Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 27. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 17. Januar 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 16. Januar. Dem Abgeordnetenhause hat der Finanzminister das Budget für 1863 vorgelegt. Die Erhöhung der Einnahmen gegen das v. Jahr beträgt 900,000, die Ausgabenermäßigung 160,000, das Defizit 2,100,000 Thlr. Sämmtliche Spezial-Etats sind in wenigen Tagen zu erwarten. Die nächste Sitzung ist unbestimmt. (Wolff's T. B.)

Madrid, 15. Januar. Die Königin hat die Demission des gesammten Kabinets angenommen und Odonell beauftragt, ein neues zu bilden. Es wird versichert, daß Posada Collantes ersetzen wird. (Wolff's T. B.)

Athen, 14. Januar. Sonntag Abends machten Räuber ganz nahe bei Athen einen jungen Griechen aus reichem Hause zum Gefangenen und verlangten 700,000 Drachmen Lösegeld. — Ueber 40 Deputirte wurden von der National-Versammlung wegen Unregelmäßigkeit der Wahlzeugnisse zurückgewiesen.

Vera-Cruz, 10. Dez. Die Distrikte Perote, Schartin und Termabican fangen an, den Truppen Lebensmittel zu liefern Die Guerillas haben diese Distrikte verlassen. Die Bevölkerung ist günstiger gestimmt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 129½. Neueste Anleihe 107⅛. Schlesischer Bank-Verein 100½. Oberschles. Litt. A. 164. Oberschles. Litt. B. 144½. Freiburger 136¾. Wilhelmsbahn 65½. Neisse-Brieger 84. Tarnowitzer 62⅜. Wien 2 Monate 87. Oesterr. Credit-Aktien 99½. Oesterreich. National-Anleihe 72. Oesterr. Lotterie-Anleihe 81. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterreich. Banknoten 88. Darmstädter 95. Commandit-Antheile 99½ Köln-Minden 180½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 68. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 128½. Lombarden 159 Neue Russen 95. Hamburg 2 Mona' 151⅜. London 2 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 80. — Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 16. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 227, 50. National-Anleihe 82, 40. London 114, 60.

Berlin, 16. Jan. Roggen: günstiger. Jan. 46⅜, Jan.-Febr. 46¼, Febr.-März 46⅛, April-Mai 45⅞. — Spiritus: fest. Jan. 14 7/12, Jan.-Febr. 14 7/12, Febr.-März 14¾, April-Mai 15⅙. — Rüböl: höher. Jan. 14 11/12, Frühjahr 14¾.

** Rheinland und Westfalen.

Welchen Werth wir der Adresse der rheinischen und westfälischen Industriellen und Gutsbesitzer an Se. Majestät den König beilegen, haben wir dadurch bekundet, daß wir ihr sämmtliche unterschriebene Namen beigedruckt. Wenn die „Kölnische Zeitung" sagt, daß es darunter Viele gebe, die dem Könige persönlich als loyal bekannt sind, so haben wir diese nicht herausgesucht. Wir haben sie alle genannt, denn alle sind sie ehrenwerth. Ehrenwerth, weil sie gezeigt haben, daß ihnen das Staatsbürgerthum höher stehe, als ihre eigene Lebensstellung; weil sie der Besitz, den sie sich geschaffen oder zu bewahren gewußt, nicht feige gemacht in dem Kampfe für Freiheit und Recht, nicht gleichgiltig gelassen gegen die Interessen ihrer Mitbürger, welche noch heftiger als die ihrigen berührt werden von dem Conflicte zwischen den Staatsgewalten, und weil aus ihnen, mit ihnen und durch sie die Stimme Aller der Tausende spricht, welche mit ihnen arbeiten, und deren materielle wie geistige Existenz so fest mit der ihrigen verknüpft ist. Mitten im Leben stehend, beständige Augen- und Ohrenzeugen aller der Worte und Gefühle, welche in dem Volke um sie herum sich bewegen, wirft der Klang ihres Namens und ihrer Worte ein unendliches Gewicht in die Wagschale unseres Abgeordnetenhauses. Geehrt durch die Titel, welche ihnen theils die Krone, theils die Wahl ihrer Mitbürger und Standesgenossen verliehen, treten sie vor den König als die Repräsentanten des Bürgerthums und sagen: „Das ist unsere Loyalitäts-Adresse."

Ein absoluter Staat liebt es, seine Wunden zu verbergen; in einem constitutionellen scheut man sich nicht, sie aufzudecken. Dort merkt man nicht eher, daß die Maschine stockt, bis sie zum Stillstehen kommt, oder der ganze Staat mit ihr zusammenbricht. Hier kommt auch nicht die kleinste Feder in Unordnung. ohne daß tausend Stimmen den Bruch kund thun. Der absolute Staat stirbt an seinen chronischen Krankheiten, ohne daß Jemand die Fortschritte des Uebels bemerkt; der constitutionelle ist wie ein gesunder Mann, dessen leisester Schmerz sämmtliche achtzehn Millionen Bürger in Mitleidenschaft zieht. Wenn pessimistische Aerzte in ihren Programmen und Recepten Mittel vorschlagen, welche das Unwohlsein zur Krankheit steigern, zur Tödtlichkeit erhöhen würden, so verwirft das Volk, das seinen Zustand besser kennt, diese falschen Mittel, welche, zwanzigmal erprobt, sich zwanzigmal als erfolglos bewiesen haben. Die Wahrheit wird dem Irrthum entgegengestellt. Derjenige, welcher auf der Höhe, auf der er steht, nie vergißt, daß er der Hauptlenker dieser Staatsmaschine ist, nie vergißt, daß es Gutes zu thun und Leiden zu mildern giebt, nie vergißt, daß der schönste Name, welchen die Geschichte giebt, der „des Gerechten" ist, wird wach gehalten durch solche Wahrheiten, damit er nicht eingeschläfert werde von den Ohrenbläsereien und Sophismen derer, die ihn verleugnet haben, als das Volk ihm zujauchzte mit seinen hunderttausend Stimmen.

Diese Posaunenstimme der Wahrheit haben jetzt die Bürger der Rheinlande und Westfalens ertönen lassen. Präsidenten und Mitglieder der Handels- und Gewerbegerichte, Fabrik-, Gruben- und Gutsbesitzer, Ober-Bürgermeister, Mitglieder der Provinzial-Landtage und Stadtverordnete, bilden sie die Krone des Bürgerthums, jenes beweglichen Standes, der aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt, für alle offen ist, welche Kraft und Energie genug besitzen, um sich hineinzubegeben. Gegenüber einer unbeweglichen und geschlossenen feudalen Kaste hat dieses Bürgerthum jene unbeschreibliche Elasticität und Macht der Erweiterung, die ihm erlaubt, sich unaufhörlich auszudehnen, ohne zu zerbrechen, sich zu verwandeln, ohne unterzugehen. In dieser freien Aufnahme für Alle liegt seine Ehre und seine Kraft. Gerade darum, daß es in diesem Kampfe der Neuzeit allen Egoismus fahren läßt und in Freisinnigkeit des Geistes entschieden auftritt für die Rechte und Bedürfnisse des ganzen, des treuesten Volkes der Erde, gerade darum muß sein Votum schwer in die Wagschale fallen. Weil jene Männer dem Könige offen gesagt, daß der innere Friede des Landes getrübt, die Geltung Preußens im Auslande geschwächt, ja daß sie zum erstenmale gesagt, wie selbst das Ansehen des Königthums gefährdet sei; weil sie sich nicht gescheut, andern Loyalitäts-Adressen gegenüber offen zu bekennen: „Unsere Besorgniß wächst bei der Wahrnehmung, daß am Throne Ew. Majestät der Gesammtheit des Volkes ein kleiner Bruchtheil mit Kundgebungen entgegentritt, die nur in dem Ausdruck der Loyalität gegen Ew. königliche Majestät der Gesinnung des Landes entsprechen, in allem Uebrigen aber das öffentliche Rechtsbewußtsein verletzen und den Riß des Zwiespalts erweitern." Gerade deshalb haben wir alle ihre Namen genannt.

Kaum ist ein halbes Jahrhundert verflossen, daß das Rheinland zu Preußen gehört, aber die Stimme seiner Bewohner klingt so preußisch, wie die der Veteranen im Jahre 1813. Keiner von ihnen könnte die Stirn haben, in vollem Senate zu sagen, daß sein Name älter sei im Lande, als der der Hohenzollern; aber dafür sprechen sie aus, „daß es ihr Stolz sei, einem Staate anzugehören, in dem Regentengröße und Volkskraft deutschem Wesen eine zukunftreiche Stätte gegründet, in dem die Verfassung die Einheit von Krone und Volk untrennbar befestigt hat." Traut ist die Hütte Jedem, der darin geboren, aber der freie Mann achtet und liebt sein Haus umsomehr, wenn es in einem freien Lande steht, worin die Erwählten des Volkes allein zu bestimmen haben, wie viel dieses Haus und seine Bewohner beitragen sollen zu den Lasten der Gemeinschaft, in einem Lande, in welchem so wie die Macht der Krone, auch das nicht weniger geheiligte Recht des Landes unantastbar bleibt.

Sollte der Feind an die Thore Preußens klopfen, so sind Jene die Ersten, welche es angeht. Aber trotzdem erklären sie, daß eine nothwendige Heeresorganisation in den Grenzen der finanziellen Leistungsfähigkeit bleiben müsse. Sie blicken auf ihre reichen Felder, auf ihre reiche industrielle Cultur, und sie verlangen ebenso wie die Gesammtheit des Volkes, daß ihre jungen Leute von deren Pflege nur auf zwei Jahre abgezogen werden sollen, um sich in der Vorschule des Krieges zu üben.

Die „Kreuzzeitung" frägt, was denn jene 283 Männer, jene Kaufleute, Fabrikanten und Advokaten — nur drei indeß rühmen sich diesem letzteren achtbaren Stande anzugehören — berechtigt, sich als Gesammtheit des Volkes zu geriren. Wir sagen ihr, welche selbst dem Abgeordnetenhause diese Berechtigung abspricht, welche das Volk nicht zählen, sondern wägen will, daß diese Männer darum berechtigt sind, weil ihre Lebens- und Berufsstellung sie befähigt, die Stimme des Volkes zu verstehen, während Manche auf ihrem abgesonderten Landsitze ihr Ohr kaum wach erhalten haben für die Stimme der sie umgebenden Natur. Keiner befindet sich unter ihnen, der da nöthig hätte zu buhlen um die Gunst der kleinen Großen unter uns, Keiner, der in falsch verstandener Demuth kleinen Autoritäten das zu Liebe thut, was der großen Autorität des Königs, des Volkes und des Vaterlandes zu ewigem Schaden gereichen möchte.

Diese 283 Unterschriften unter solcher Adresse an den König sprechen fast eben so laut als die 221,951 Unterschriften aus allen Wahlkreisen Preußens in den Adressen, welche Grabow auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niederlegte. Die goldenen Worte der Wahrheit, welche Grabow bei seiner Eröffnungsrede im Hinblick auf die königlichen Worte: „Zwischen uns sei Wahrheit", gesprochen, die Thatsachen, die er angeführt, um eine Verletzung der Verfassung zu beweisen, sind die schönste Bekräftigung dafür, daß auch jene Rheinländer und Westfalen die Gesinnungen der Gesammtheit des Volkes erkundet und ausgesprochen.

Wenn der Wunsch dieser Männer, „Seine Majestät möge geruhen, zu befehlen, daß dem Abgeordnetenhause Vorlagen gemacht werden, welche geeignet sind, eine Vereinbarung über den Staatshaushalts-Etat und eine Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes herbeizuführen," wirklich im Sinne des Volkes gelöst werden sollte, wenn dieser Wunsch Eingang fände zu dem Ohre und Herzen des Königs, Gewicht in dem Rathe seiner Liebsten und Nächsten, so sollten die Rheinlande in den Sockel der Statue, welche in Köln dem Könige errichtet werden wird, alle ihre Namen in Erz eingraben lassen; denn alle sind der Ehre werth.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 15. Jan. [Die Präsidentenwahl. — Fanatische Wuth gegen Grabows Rede. — Das Stellvertretungssystem. — Der Nationalfonds.] Nichts Langweiligeres auf Erden als die ersten formellen Geschäfte unseres Abgeordnetenhauses: die Wahl der Präsidenten; Dank der neuen Geschäftsordnung, sind wir der ermüdenden Wiederholung dieser Scene in vier Wochen wenigstens überhoben. Grabow, Behrend, Bockum-Dolffs sind wiedergewählt, d. h. wenn die Regierung unklar sein sollte, mit wem sie zu verhandeln hat, eine Antwort etwa, wie im Tell auf die Frage: „Was sucht Ihr?" — „Die alten Zeiten und die alte Schweiz!" Die armen sechs oder acht Stück Feudalen, die da im Hause herumwimmeln, krümmten sich wie ein getretener Wurm und stimmten bald für ihren Candidaten, bald für den der nahe befreundeten Ultramontanen; das alles ging nun so dahin. Die achtzehn Stimmen aber, welche bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten von Behrend abfielen und v. Forckenbeck gegeben würden, erregten Nachdenken. Diejenigen, welche gar zu gern eine Spaltung der Fortschrittspartei sähen, waren gleich bei der Hand. Die achtzehn sind die Montagnards der Zukunft, nach Anderen wären es die Stimmen der Polen gewesen, die Behrend nicht grün sind, weil er einmal die Genesis eines polnischen Königs nach Danzig verlegte, oder sonst weshalb; genug, es fiel auf; ich kann aber aus bester Quelle versichern, daß an eine Spaltung der Fortschrittspartei in keinem Augenblicke weniger zu denken war, als in diesem Augenblicke. — Das Ereigniß des Tages ist Grabows gestrige Rede. Sie können sich von dem enthusiastischen Eindruck dieser aus der tiefsten Seele der überwiegenden Mehrzahl des Volkes gesprochenen Worte hier in Berlin keinen Begriff machen. Wäre es möglich gewesen, für den vortrefflichen, ehrenwerthen Mann noch Sympathien zu erwerben, er hätte es durch diese würdigste Eröffnung der Verhandlungen erreicht, indem er nichts sagte, als nur, was ist, die reine, unverfälschte Wahrheit. Dafür nun bezieht Herr Grabow heute seinen Rüffel im — „Staatsanzeiger", dem Blatte, durch dessen Mund allein die Regierung spricht; komisch macht es sich daher, wenn sich die Regierung am Schlusse selber wünscht, sie möge sich auf ihrem — versöhnlichen Wege nicht irre machen lassen. Dafür aber hat Grabows Rede als Ausgangspunkt erkoren: „Zwischen uns sei Wahrheit", und muß nun ein Dritter, der zwischen Grabow und seinem heutigen Mentor im „Staatsanzeiger" steht, unwillkürlich ausrufen: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes!" — Genug, der Hieb, die wahrlich hart genug provocirte Abwehr gegen alle Verdächtigung und Verleumdung, hat gesessen, und wie er da getroffen, wo er treffen sollte, das lehrt das ehrenwertheste der ehrenwerthen feudalen Organe, die „Zeidlersche Correspondenz". Hört ihre Lucubration selber. Also Herr Gödsche oder einer seiner würdigen Genossen, vielleicht Wagener oder sonst Einer, schreibt:

„Suaviter in modo! Wenn wir auch der Meinung sind, daß manchmal ein recht kräftiges Deutsch das fortiter in re sehr gut unterstützt, und in gewissen Fällen nothwendig ist, so müssen wir es doch mit der vollsten Anerkennung begrüßen, daß die gestern mitgetheilte Eröffnungsrede von den Stufen des Thrones in einer so freundlichen, jeder Härte und Strenge vermeidenden Weise dem neu versammelten Landtage entgegengekommen ist, daß über den guten Willen der Regierung zu einer Ausgleichung und Verständigung bei allen ruhigen Bürgern im Lande nur eine Stimme sein kann. Die Rede des Minister-Präsidenten ist, wie Jedermann weiß, im Namen Sr. Majestät des Königs gesprochen. Es ist also der König, welcher den Landtag in so freundlicher, leutseliger Weise empfängt, und die Achtung der gegenseitigen Rechte als die Grundlage aller Verständigung empfiehlt.

Und wie hat man — kaum eine Stunde darauf — sich erdreistet, diesem königlichen Willkommen zu antworten! — Wir finden keine Worte genügend, die Entrüstung zu bezeichnen, welche diese von Trotz und Unwahrheit strotzende Rede bei jedem Patrioten erregen muß, welche der vorjährige Präsident des Abgeordnetenhauses, Grabow, sofort wieder den Vorsitz einnehmend, der Regierung Sr. Majestät, ja dem Könige entgegen geschleudert hat. Als Vorsitzender einer Versammlung. welche als einer der drei verfassungsmäßigen Factoren der Gesetzgebung berufen ist, mit den beiden andern das Beste des Landes zu vereinbaren, vergißt er mit dem ersten Wort die erste Pflicht des Präsidenten, unparteiisch zu sein, und über den Parteien stehend die Verhandlungen zu leiten, und hat die unerhörte Dreistigkeit, die Behauptung in klaren, dürren Worten zu verkünden: das jetzige Haus der Abgeordneten sei die **alleinige** wahre Vertretung des preußischen Volkes! Er hat die Keckheit, die personellen und administrativen Maßregeln der Regierung gegen ihre Beamten vor sein Forum zu ziehen und die Verletzung eines Verfassungs-Paragraphen zu behaupten, aus dem nur der bornirteste Oppositionsgeist herauslesen kann, daß das Abgeordnetenhaus die allein gesetzgebende Macht im Staate ist. Er wagt es, vor das Land hinzutreten und zu behaupten, dies allein berechtigte Haus, „diese wahre Vertretung des preußischen Volkes", das fast zur Hälfte gar nicht einmal gewählt hat, weil ihm die politischen Wühlereien zum Ekel und Ueberdruß sind, sei, bis zu den Stufen des Thrones verdächtigt, verleumdet, geschmäht worden! Mit was, Herr Grabow, beweisen Sie diese Behauptung? oder soll sie, trotz Ihres loyalen dreimaligen Hochs, etwa höher gemünzt sein: nicht bis zu den Stufen des Thrones, sondern die Stufen hinauf, von denen die Worte ins Land gedrungen, daß Ihre Majorität „ganz andere Ziele" verfolgt habe, als die Umformung des Heeres, daß jene Ziele die Schwächung des Königthums und des Thrones sind. Dreist genug dazu ist Ihre Rede! — Und anstatt die freundlich von unseres Königs Regierung zur Verständigung gebotene Hand zu empfangen, diese Verständigung zu empfehlen, fordern Sie unter der Firma verfassungsmäßiger Rechte und gestützt auf Zustimmungs-Adressen „aus dem Auslande!" zu einem hartnäckigen Widerstande auf. Wer noch ein Gefühl für den Frieden und die Ruhe des Landes (wie z. B. Herr Gödsche), für die wahre Aufgabe einer Landesvertretung, für die Liebe und das Vertrauen zu unserem Könige hat, der wird Ihre Eröffnung des Hauses, Herr Grabow, mit den würdigen und ruhigen Worten vergleichen, mit welchen zur gleichen Stunde das andere Haus eröffnet worden, dem Sie, Herr Grabow, mit einem Wort die Berechtigung als Vertretung des Landes abschneiden wollen, blos weil seine Mitglieder nicht vom liberalen Geheimen Rath und vom Gassenkehrer gemeinschaftlich gewählt, sondern aus der großen Geschichte des Landes, aus seiner Urkraft, dem Grundbesitz, aus seiner städtischen Blüthe und seinen großen Instituten hervorgegangen sind. Ihre Rede, Herr Grabow, mag als neuer Feuerbrand eines demokratischen Klubführers würdig sein, des parteilosen Präsidenten einer durch die Verfassung berufenen Abgeordneten-Versammlung ist sie unwürdig!" (sagt Gödsche).

Mehr kann Herr Grabow nicht verlangen. In den Zurechtweisungen, welche er heute Abend gefunden, liegt die höchste Anerkennung für sein mannhaftes Benehmen. Wer aber mit Ruhe und Unbefangenheit in Preußen vom Fels zum Meer auf den Vorgang zurückblickt, der wird für die würdigen Worte des würdigen Mannes in ernster Stunde kein anderes Geständniß haben, als: Grabow hat sich um Volk und Land verdient gemacht! — Schließlich noch einige faktische Mittheilungen. Die Fortschrittspartei wird ihre Versammlungen im Hotel de Hambourg (beiläufig einem der beliebtesten und frequentirtesten in Berlin) abhalten. — In die Fachcommissionen werden dieselben Leute gewählt werden, wie in der letzten Session, doch will man einige Kapacitäten aus den beiden kleinen liberalen Fractionen berücksichtigen. — In den „Militärischen Blättern" wird heute der „Moniteur" des jetzigen Ministeriums, die „Norddeutsche" — „Allgemeine Zeitung" mit Erlaubniß zu sagen, ein wenig rectificirt. Aus der Zurechtweisung geht hervor, daß man an entscheidender Stelle allerdings dem Stellvertretungs-Project nicht ganz fern geblieben sei. — Der in Frankfurt a. O. bei dem Streit zwischen dem Militär und der Polizei vielfach genannte Stellvertreter des Polizei-Anwalts, Assessor Dziobeck, hat jetzt sein Amt verloren; zu seinem Nachfolger ist der Criminal-Polizei-Inspector Schulz ernannt worden. — Die heutige 18. Liste für den Nationalfonds schließt mit 3383 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. ab. Alle 18 Listen haben eingetragen 78,379 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. 5 Silberrubel sind u. A. eingegangen mit dem Motto: „Aus polnischem Herzen gegen preußische Schmerzen", 1 Thlr. 10 Sgr. für einen am Sylvesterabend verauctionirten Pfannenkuchen.

⊰ **Berlin,** 15. Jan. [Die Annäherung an Oesterreich. — Die Dinge in Kassel.] Die Nachricht, daß eine Zusammenkunft zwischen Herrn v. Bismarck und dem Grafen Rechberg in Leipzig auf das Tapet gebracht worden sei, wird von vielen Blättern als ein Mährchen behandelt. Allem Anscheine nach ist dies Urtheil etwas zu voreilig. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß ein Vorschlag zur Zusammenkunft der beiden Minister allerdings gemacht worden ist, und zwar von Wien aus. Wenn ich nicht irre, haben die in der Presse viel besprochenen Eröffnungen, welche Herr v. Bismarck vor einiger Zeit nach Wien gelangen ließ, in dem Grafen Rechberg den Wunsch angeregt, durch eine vertrauliche Besprechung mit dem leitenden preußischen Staatsmanne den Weg zu einem besseren Einvernehmen zwischen den beiden deutschen Großmächten zu ebnen. Durch das Bekanntwerden dieses Vorganges fällt jedenfalls ein neues Licht auf die damalige Situation. Es erhellt, daß Graf Rechberg die Gefahr eines Zerwürfnisses mit Preußen zu würdigen verstand und durch einen entgegenkommenden Schritt die drohenden Wetterwolken zu beschwören geneigt war; andererseits aber stellt sich als unzweifelhaft heraus, daß der österreichische Minister in den preußischen Eröffnungen nicht blos die Formen diplomatischer Convenienz bewahrt, sondern auch eine versöhnliche Absicht ausgesprochen gefunden hat, weil er sonst schwerlich in so courtoiser Weise die Hand zur Verständigung geboten haben würde. Dem Vorschlag ist zunächst keine Folge gegeben worden, hauptsächlich wohl deshalb, weil inzwischen Einleitungen zu einem besseren Einvernehmen schon anderweitig getroffen waren. Ueberdies wäre unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Zusammenkunft des Herrn

v. Bismarck dem Grafen Rechberg jedenfalls ein verfrühtes Ereigniß gewesen. Die Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten muß erst positivere Grundlagen gewonnen haben, ehe es an der Zeit ist, zu einer Demonstration die Hand zu bieten, welche von der öffentlichen Meinung als Zeichen eines völlig besiegelten Einverständnisses gedeutet werden würde. — Die neuesten Vorgänge in Kassel bestätigen die jüngst von mir geäußerte Vermuthung, daß der Reactionsversuch des Kurfürsten an unübersteiglichen Hindernissen scheitern wird. Wie derselbe auf Seiten der Diplomatie keinerlei Unterstützung findet, so fehlt es auch augenblicklich an Männern, welche die Verantwortung über sich nehmen möchten, das Staatsschiff wieder in entgegengesetzter Richtung zu steuern. Sehr wahrscheinlich wird der Kurfürst sich zur Wiederberufung der meisten der entlassenen Minister bequemen; doch scheint es ihm wesentlich um einen willfährigen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten zu thun, weil er sich noch immer sträubt, durch Annahme des Handelsvertrages und Genehmigung der vorgeschlagenen Eisenbahn-Linien dem preußischen Einflusse das gebührende Recht einzuräumen. Dabei hat aber die kurfürstliche Politik außer Berechnung gelassen, daß der hartnäckige Widerstand gegen diese Dinge nicht nur das Zerwürfniß mit Preußen unterhält, sondern auch die Versöhnung mit der eigenen Landesvertretung unmöglich macht.

[Die Stimmung der bis jetzt eingetroffenen Abgeordneten] ist nicht nur sehr entschieden, sondern auch gehoben, einmüthig spricht sich die Ueberzeugung aus, daß das Ministerium Bismarck bereits zum Schwanken gebracht sei und daß, mag ihm auch ein Ministerium von Selchow oder General von Manteuffel folgen, die Rückkehr der Regierung und des Königs zu liberalen Prinzipien und zum Verfassungsstaate in verhältnißmäßig kurzer Zeit stattfinden müsse.

[Nationalfonds.] Die „Berliner liberale Correspondenz" bringt aus bester Quelle folgende Mittheilung über den Nationalfonds: „Es hat sich die Meinung verbreitet, die Unterzeichner des Aufrufs vom 24. Oktober v. J. beabsichtigten, die zum Nationalfonds eingegangenen Summen als eisernes Kapital zinsbar anzulegen und nur die Zinsen zu dem im Aufruf bezeichneten Zweck zu verwenden. Diese Meinung ist in jeder Hinsicht unbegründet. Der Fonds ist mit Rücksicht auf die jetzige Lage gestiftet worden und muß daher, sobald und soweit es nothwendig erscheint, zur Verwendung kommen. Alle bisher gewährten verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Entschädigungen sind aus dem Fonds selbst entnommen worden und in gleicher Weise wird auch ferner verfahren werden. Findet die zinsbare Belegung eines Theils des Fonds statt, so wird sie nur der Art sein können, daß der ganze Fonds jederzeit zur Verfügung steht und nach Maßgabe des Aufrufes vom 24. Oktober v. J. verwendet werden kann.

[Walesrode] ist, wie jetzt aus den im „Fortschritt" mitgetheilten Urtheilsgründen zu entnehmen, deshalb in zweiter Instanz verurtheilt, weil aus dem incriminirten Artikel der Vorwurf für das preußische Ministerium zu entnehmen sei, „daß es bei seiner Amtsführung von gleichen unehrlichen, verfassungswidrigen Absichten beseelt sei, wie sie der hessischen Regierung schuldgegeben wurden. — „Diese offenbare Beleidigung", heißt es weiter in den Erkenntnißgründen, „wenn gleich sie in der Anklage nicht hervorgehoben ist, mußte nach Artikel 30 des Gesetzes vom 3. Mai 1853 zum Gegenstande der Verhandlung und Entscheidung gemacht werden." Walesrode hat die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

Gumbinnen, 11. Jan. [Beschwerde.] Gegen den Bürgermeister Grube, welcher als Vertreter der hiesigen Polizei die hier angelangten und zuerst in Folge telegraphischer Requisition der königsberger Polizeibehörde mit Beschlag belegten Exemplare von Nr. 2 der „Königsb. Hart. Ztg." nachher selbstständig wieder frei gab, hat der königsberger Polizei-Präsident Maurach wegen dieses Verfahrens bei der hiesigen Regierung Beschwerde erhoben.

Hagen, 14. Januar. [Ehrengerichtliche Untersuchung.] Vor einigen Tagen waren hier die Offiziere des iserlohner Landwehr-Bataillons versammelt; nur der Landwehr-Artillerie-Offizier und Hüttenwerksbesitzer Herr Eduard Elbers von hier war nicht zugegen. So viel verlautet, hatte sich derselbe währenddem vor dem Major des Bataillons wegen seiner Theilnahme an den Sammlungen für den National-Fonds und an dem Fest-Comite für die Feier des 3. Februar zu verantworten, und ist auch von einer ehrengerichtlichen Behandlung der Sache gesprochen worden. Einige Wahrscheinlichkeit gewinnen diese Gerüchte durch den vorhergegangenen Austritt anderer Landwehr-Offiziere aus dem Fest-Comite. Letzteres erklärt übrigens auf die ihm gemachte Bemerkung, daß seine neuliche Bekanntmachung einer ungünstigen Mißdeutung in Bezug auf das stehende Heer unterliegen könnte, bereitwilligst im hiesigen Kreisblatte, „daß in dem angezogenen Passus nur an die Epoche und an das Heer von 1806 gedacht ist, und jenen Worten nicht ohne gewaltsame Deutung ein anderer Sinn untergestellt werden könne."

Koblenz, 13. Jan. [Den zur Verstärkung der Bundesgarnison zu Mainz einberufenen Reservisten] ist bei ihrer Einstellung in die Compagnien seitens der Compagniechefs mitgetheilt worden, daß ihre Präsenzzeit bei der Fahne keinenfalls von langer Dauer sein würde, und möchten sie deshalb ihre Civilkleidung nicht erst wieder nach Hause schicken, vielmehr solche zur Aufbewahrung an die Montirungskammern abliefern. (Kobl. Z.)

Deutschland

München, 12. Jan. [Die Königin von Neapel] hat den unabläßigen Vorstellungen der Familie nachgegeben und am Sonnabend ihr Asyl bei den Ursulinerinnen in Augsburg, wo sie seit dem 3. Oktober v. J. in strenger Clausur verweilte, verlassen. Man unterließ von hier aus kein zuläßiges Mittel, um die arme Königin zu diesem Schritte zu bewegen. Zunächst soll der Anblick der die Klosterschule besuchenden Mädchen nach mehrmaligem Besuche einen erheiternden Einfluß auf sie ausgeübt haben; kein Leibarzt (auch nicht Dr. Fischer von hier, der ihre Schwester, die Kaiserin Elisabeth, mit Erfolg behandelte), kein hochgeistlicher Zuspruch konnte die tiefe Schwermuth über den verfehlten Lebenszweck etwas mildern, und doch lag der Familie, welche so streng an der Etikette und dem Nimbus des königlichen Diadems hält, alles daran, die 21 Jahr alte Königin in eine andere Umgebung, als die Klostermauern bieten konnten, zu bringen. Der Cabinetssecretär des Königs hatte sich in dessen Auftrage kürzlich nach Augsburg begeben, um das Mißtrauen der hohen Dame durch Garantien zu beseitigen, und so kehrte sie denn nach dem nahen, im Herbste heimlich von ihr verlassenen Lustschlosse Biederstein mit ihrem Bruder, dem ältesten Sohne des herzoglichen Hauses, welcher ihr helfend zur Seite stand, da der Vater sich von der Familie fern hält und in Frankfurt a. M. als Privatmann einen Haushalt hat, auch überhaupt gegen die bourbonischen Heirathen gewesen sein soll, zurück. Ob die Königin Marie nicht „für immer dem hohen Berufe entsagt, den ihr Gott zur Ehre des Hauses Wittelsbach verliehen" (oder vielmehr, in welchen sie die Intriguen der jetzt verwittweten Stiefschwiegermutter gedrängt haben), steht zu erwarten; hat sie doch die Zusage erhalten, daß man ihrem Willen keinen Zwang anlegen werde. Wie man hört, darf dieselbe auch wieder deutsche Dienerschaft mitnehmen und es wird auch die Stellung gegen ihre adlige italienische Umgebung, welche sie sich aufdrängen lassen mußte, unabhängiger sein. Lächerlich ist es, wenn die hiesige officielle Zeitung dieser Tage erst berichtete, daß Königin Marie „sich gewiß beeilen würde, an die Seite ihres Gemahls zurückzukehren, wenn es nicht ganz unräthlich erschiene, nach dem Gebrauche der Badekur gerade in der rauhesten Jahreszeit die weite, ermüdende und angreifende Rückreise anzutreten." Königin Marie war im Bade Soden zur schönsten Jahreszeit; wenn ihre Sehnsucht nach dem Gemahl so stark gewesen wäre, wie die Zuversicht des Berichterstatters der „Bair. Ztg.", so hätte sie nicht nöthig gehabt, zu Anfang Oktober ohne Wissen ihres Hofstaates allein nach Augsburg sich zu begeben, so hätte es nicht der auffallend sich wiederholenden Besuche ihres königlichen Vetters bedurft, um sie zum Verlassen des klösterlichen Asyls zu bewegen. Erholen hätte sie sich von der angeblichen Krankheit in München viel leichter können, als in Augsburg bei Fasten und Beten. Ihr 77 Jahr alter Oheim, König Ludwig, ist diesen Winter trotz der rauhesten Jahreszeit von Rom hierher gereist und wieder nach Nizza zu längerem Aufenthalte gegangen. Das spanische Hofceremoniell am bourbonischen Hofe zu Rom zu durchbrechen, war keine Aufgabe für eine 20jährige deutsche Prinzessin, welche mit ihren Geschwistern auf die einfachste Weise erzogen worden ist. Wenn sie nicht das Opfer einer ränkevollen Politik sein will, so wird der muthigen Frau — und als solche hat sie sich in Gaeta trotz alledem erwiesen — dies nur zum Lobe gereichen können. Daß die Gaeta-Laiblstiftung dahier und das bekannte Sonett des Amaranth-Dichters die Stellung der hohen Frau zu ihrem Gemahl nicht charakterisiren können, ist aus dem bisher darüber bekannt gewordenen leicht abzunehmen. (Magd. Z.)

Kassel, 14. Januar. [Der Verfassungsausschuß der Ständeversammlung] hat heute einen vorläufigen Bericht über den vom Abg. Friedrich Oetker am 8. Novbr. v. J. gestellten Antrag wegen Wiederherstellung des öffentlichen Rechtszustandes vertheilen lassen. Der Ausschuß beantragt, die Regierung „dringend um die formelle Beseitigung nachstehender im Gesetzblatte befindlicher Bestimmungen und zwecks dessen um die entsprechenden Mittheilungen oder Vorlagen mit jeder thunlichen Beschleunigung zu ersuchen." Jene Erlasse sind: die provisorischen Gesetze über das Staatsdienstgesetz und die Mitglieder des Oberappellationsgerichts; eine Verordnung und ein 1853 mit Zustimmung der incompetenten Kammern zu Stande gekommenes Gesetz, betreffend Aenderungen der Gemeindeordnung; ferner Verordnungen über den Bürgerrechtserwerb der Anwalte, über Bestrafung der Jagdvergehen, über Herstellung der 1848 aufgehobenen Jagdgerechtsame und über das Vereinswesen. Wenn sich der Ausschuß nicht noch weitere Anträge vorbehalten hätte, so müßte man jenen Antrag vom strengen Rechtsstandpunkt aus für unvollständig halten. — Ueber die Ministerkrisis erfährt man heute auf das bestimmteste, daß dem Vorstand des Justizministeriums, Herrn Pfeiffer, angesonnen ist, auch das Ministerium des Aeußern einstweilen zu übernehmen, daß er aber bis jetzt noch nicht angenommen hat.

Italien.

Turin, 12. Januar. [Die französische Thronrede] wird von der ministeriellen „Stampa" möglichst günstig aufgefaßt. Sie ist nach ihrer Meinung die Leichenrede für den gegenwärtigen gesetzgebenden Körper, dessen Mandat mit der jetzigen Session zu Ende geht; der Kaiser wolle sich deshalb die Unterstützung des Klerus bei den nächsten Wahlen sichern; Oesterreich dagegen werde sich nicht durch die Erinnerung an die Tage, wo es Frankreichs Gegner war, geschmeichelt fühlen; denn diese Worte enthielten eine Erinnerung an Magenta und Solferino. „Italien", setzt die „Stampa" hinzu, „darf sich nicht undankbar zeigen; denn der Kaiser spricht ja doch von der italienischen Unahängigkeit wie von einem der hauptsächlichsten Zielpunkte seiner Politik, und in Betreff der römischen Frage spielt er auf die wiederholt vom Grafen Cavour konstatirten Verpflichtungen an." Uebrigens, meint die „Stampa", falle der Schluß der jetzigen Phase der französischen Politik mit der Schlußphase des gesetzgebenden Körpers zusammen, nach den Wahlen werde der Kaiser den neuen Abgeordneten gegenüber wohl auch eine andere Sprache führen.

[Die Südprovinzen.] Die Thätigkeit der Minister wird fortwährend vorzugsweise von den Südprovinzen in Anspruch genommen. In neuester Zeit handelte es sich um die Regelung einiger Konflikte mit den richterlichen Behörden. Einer der letzten Regierungs-Akte Franz II. war ein theilweiser Strafnachlaß für 3000 Gefangene, der in der ersten Zeit auch vielen derselben zu Gute gekommen. Die Regierung aber kam bald zu der Ueberzeugung, daß sie auf solche Art nur den Banden noch vor der Zeit neue Zufuhr verschaffte. Sie suspendirte daher nach einem Gutachten des Staatsrathes das Dekret und gab den Prokuratoren Befehl, die Abkürzung der Strafzeit für die betreffenden Gefangenen nicht zu berücksichtigen. Die Gefangenen erhoben Reklamation und die Gerichte erklärten diese für berechtigt. Man hat nun beschlossen, diesem Konflikte durch ein auch dem Parlamente vorzulegendes Dekret ein Ende zu machen, welches das Dekret Franz II. aufhebt. Eine andere Schwierigkeit wird durch die große Zahl der in den letzten Monaten Verhafteten hervorgerufen, die man weder ohne Weiteres freilassen, noch ohne Prozeß länger festhalten kann. Man wird daher durch ein Dekret eine Kommission einsetzen, welche autorisirt ist, diejenigen, gegen welche kein ausreichendes Material zur Einleitung eines Prozesses vorliegt, zu entlassen und die übrigen den Gerichten zu überweisen. So guten Willen das Ministerium auch zur Anbahnung einer möglichst großen Decentralisation der Verwaltung hat, so sieht es sich dennoch in den Südprovinzen gerade nach der entgegengesetzten Richtung gedrängt. Man hält es für unumgänglich nöthig, dort so viel wie möglich alle Zweige der Administration in der Präfektur zu konzentriren, um so ein Regierungscentrum von möglichst großer Autorität und Festigkeit zu konstituiren. — Die „Opinione" dementirt das Gerücht von einer Reise des russischen Gesandten in die südlichen Provinzen.

Neapel, 6. Januar. [Der Uebermuth der bourbonischen Partei], welcher sich bisher nur vermittels ihrer Organe kund thut, scheint durch die leider nur zu lange geübte Nachsicht der Regierung dermaßen gereift zu sein, daß er es nunmehr wagt, selbst durch Straßen-Demonstrationen die öffentliche Meinung herauszufordern. Geistliche und ehemalige bourbonische Offiziere arbeiten unermüdlich an dem Werke der Reaction. Vorgestern Nachmittag benutzte man eine Procession, die sich unter Fackelschein hinter dem Geistlichen, der einem Kranken die Sterbe-Sacramente brachte, herzog, um Franz II. und den Bourbonen in dem Viertel Santa Lucia Ovationen zu bringen. Die Procession bestand, wie das immer der Fall ist, aus einer Anzahl alter Weiber und Kinder, denen sich dann noch einige lucianische Ma-

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Zweites Buch.

Herzensfragen.

1. In der Sophienhöhle.

(Fortsetzung.)

Der Eindruck dieser seltsamen unterirdischen Schöpfungen wirkte lange so gewaltig, daß außer der erklärenden Stimme des Führers kein Laut hörbar ward. Nur das eigenthümliche Geräusch der fallenden Tropfen, die aus der Höhe in die Bassins plätscherten, welche ihre Vorgänger gebildet hatten, oder der helle Glaston, der sich hören ließ, wenn einer der Herren mit seinem Stock an die Tropfsteinmassen schlug, unterbrach die tiefe Stille. Der Anblick der langsamen Arbeit des Wassers mußte das Nachdenken anregen, denn die ersten Anfänge des hier Entstandenen reichten über alle von Menschen getroffene Zeiteintheilung hinaus, und fast geisterhaft trat hier das geheimnißvolle Walten der schöpferischen Natur dem Gedanken entgegen.

Nachdem aber die erste Macht dieser Eindrücke überwunden war und einzelne Stimmen durch flüchtig ausgesprochene Bemerkungen den Bann gebrochen hatten, ward der Austausch der Gedanken bald lebendig genug. Mit demselben Interesse, das unsern Blick in den ziehenden Wolken nach Bildern suchen läßt, suchte hier Jeder Aehnlichkeiten in den Tropfsteingestalten, die mit weit bestimmteren Umrissen malten. Mancher Scherz ward laut, während die einzelnen Gruppen sich in den beiden Abtheilungen der Höhle zerstreuten und wieder zusammen fanden.

Schenk gab dem vor ihm wandelnden Regierungsrath und der von ihm geführten Dame einen leisen Wink, überließ Aline, der er bis jetzt den Arm geboten hatte, der Fürsorge des eben in der Nähe befindlichen Mengersdorf, und eilte, sich die Altistin des beabsichtigten Quartetts herbeizuholen, die damit beschäftigt war, die vorweltlichen in der Höhle gefundenen Thierreste zu beschauen. Nach Schenk's Anweisung, der hier mit so viel Sicherheit den Führer machte, als sei er im eigenen Hause, erstiegen die Sänger eine leiterartige Treppe und stellten sich auf dem ziemlich erhöhten Standpunkt auf. Eines der anmuthigen Quartette Oehlenschläger's erklang nun, von vier frischen metallreichen Stimmen getragen. Die Wirkung war einzig. Der überaus akustische Bau der Höhle hob die Klänge wie auf Schwingen und gab den kräftigen Stimmen eine wunderbare Resonanz. Seltsam gebrochen, wie ein seufzendes Echo der gefesselten Berggeister, kehrte der Ton aus den innersten weit entferntesten Schluchten der Grotte wieder und zitterte in der Seele der Zuhörer nach.

Es waren zauberhafte Augenblicke. Schweigend standen die zerstreuten Gruppen, und jede derselben diente dazu, für die Uebrigen den eigenthümlichen Reiz der Scene zu erhöhen. Die verhüllten Gestalten, von den Fackeln scharf beleuchtet, die jedem Paare zur Erhellung des Weges nahe geblieben waren, all' die hellen Frauengesichter sahen anders aus als sonst in der bizarren Romantik der sie umgebenden Scenerie. Hölzerne Stege, die getrennte Felszacken verbanden, lange Schatten, die über den hügeligen Boden hinschwankten, der massige Hintergrund beschäftigten den Blick und die Phantasie. Nur flüsternd unterhielten sich die Gruppen während der Pausen zwischen dem Gesang, der Alle fesselte. Suchen wir die Persönlichkeiten, die uns zunächst interessiren, auf, so finden wir Aline von Sternau eben im Begriff, leise einen andern Platz zu wählen. Hatte sie auf dem Gesicht ihrer beiden Gefährten Etwas zu lesen gemeint, was ihr die stille Vermuthung gab, ihre Nähe sei überflüssig, oder war in dem weichen Herzen der schönen Wittwe eine Regung aufgewacht, die sie selbst der Einsamkeit bedürftig machte, kurz, als das dritte Quartett begann, zog sie sich zurück und lehnte sich an die Felswand, indem sie mit all' ihren Sinnen zuhörte und die stille Betrachtung anstellte, der drollige Herr Schenk habe doch den schönsten Baß, den sie je gehört.

Sollte ihr Zurücktreten indeß zum Vortheil der Liebenden dienen — denn so dürfen wir Clara und ihren Gefährten wohl nennen — so schien es fast, als sollte das Wohlwollen der kleinen Frau keine Früchte tragen, denn in fortdauerndem Schweigen, in unveränderter Stellung blieben die Beiden auch nach ihrer Entfernung. Karl Mengersdorf's Augen hafteten fest auf dem schönen Antlitz, das aus der dunkeln Kapuze so leuchtend hervorsah; Clara hielt die ihrigen gesenkt, aber sie fühlte den Blick und was er sprach, und von Sekunde zu Sekunde ward das sanfte Roth ihrer Wangen dunkler und ergoß sich endlich über Stirn und Nacken, als sie ihre Hand ergriffen fühlte. Noch immer schwieg der junge Mann, doch begegnete der flüchtige Blick, mit dem sie jetzt auffah, einem so tiefen leuchtenden Strahl, daß er gefesselt verweilte. In das beredte Schweigen hinein tönten die Worte des lieblichen Quartetts: „War es nicht ein Blick der Liebe, der aus ihren Augen sprach?" — Fester drückte Mengersdorf die weiche Hand und flüsterte: „War es nicht ein Blick der Liebe, der aus Deinen Augen sprach? Clara, darf ich diesem Augenblick vertrauen — kannst Du, willst Du die Meine sein?"

Clara erblaßte. „Ich bin die Ihre, Mengersdorf, wenn Sie nur mein Herz fragen — ob ich es auch in Ihrem Sinne sein kann, müssen Sie selbst entscheiden. Mein Leben birgt eine Vergangenheit, die Sie noch nicht kennen — sprechen Sie morgen mit Aline darüber; ich habe es tragen müssen, aber erzählen kann ich es nicht. Wissen Sie Alles, dann fragen Sie sich, ob Sie noch empfinden wie heute."

Der junge Mann stand betroffen und senkte nachdenklich das Auge, während Clara sich geräuschlos aus seiner Nähe entfernte.

Geraume Zeit war seit dem Eintritt in die Höhle vergangen. Die Sänger verließen ihren hohen Standpunkt, denn es wurde ernstlich an den Aufbruch gedacht. Schenk säumte nicht, Aline wieder aufzusuchen, um sich den Zoll ihrer Bewunderung auszubitten. „Wo haben Sie denn Fräulein von Werthern gelassen?" frug er neugierig, als er Aline allein an ihrer Felswand, Mengersdorf eben so einsam an der vorigen Stelle vorfand.

Ein Kopfschüttel Alinens, ein spähender Umblick des Freundes waren die Antwort.

„Dort ist sie ja," rief Schenk, „und wie hübsch sieht das aus! Sehen Sie, Freundchen, das wäre für Sie ein Bild zum Malen!"

In geringer Entfernung stand Clara auf einem Steg, der über eine tiefe Felsspalte gelegt war. Zu ihrer Linken stürzte ein Wasserfall von Tropfstein massig über die ungleichen Felsblöcke herab und setzte sich bis in die Spalte hin fort, wo er einen Bach zu bilden schien. Ein gewaltiger halbrunder Fels lehnte sich an die zerklüftete Dolomitwand, und von Weitem gesehen formte sich für das Auge das Bild einer von schäumenden Wassern getriebenen Mühle. Clara beugte sich träumerisch über den Steg und blickte hinab in den Schlund; die Kapuze war auf ihre Schultern zurückgefallen, der edle Kopf frei von jeder Hülle.

Das Bild, welches ihre Erscheinung in dieser Umgebung darbot, wurde noch von anderen Augen als denen Ihrer Freunde beobachtet. Der Regierungsrath, ihr stiller Verehrer, war den andern Sängern nicht herabgefolgt und stand dem Stege gerade gegenüber. Der Anblick Clara's, die Umgebung entzückten ihn; einem raschen Einfall folgend beugte er sich vorwärts und setzte seine klangreiche Tenorstimme zu dem Schubert'schen Liede ein: „Guten Morgen, schöne Müllerin!"

Wie von einem glühenden Eisen berührt fuhr Clara auf, ein Wehruf drang schwach aus ihrer Brust, sie schwankte und hielt sich hinkend an dem morschen Geländer des Steges fest, das unter ihrem krampfhaften Griff krachend zerbrach. Eine Scene der Verwirrung

trosen angeschlossen hatten. Die Polizei und die Carabinieri schritten alsbald ein, aber bereits fanden sie die Demonstranten auf dem Rückzuge und in völliger Auflösung. Man zog sogleich Erkundigungen ein, in Folge deren in der folgenden Nacht einige Verhaftungen, unter denen auch der Pfarrer von S. Lucian, der Rector der ehemaligen Jesuitenkirche und ein bourbonischer Offizier namhaft gemacht werden, vorgenommen wurden. Der neue Quästor, Herr D'Amore, hat bei dieser Gelegenheit große Thätigkeit entfaltet. — Die Ernennung des Marquis d'Afflitto zum Civil-Präfecten von Neapel hat den Erwartungen des Publikums nicht entsprochen. Man schätzt denselben zwar als einen ehrenhaften Charakter, aber man zweifelt an seiner Fähigkeit, unter solchen Verhältnissen die hiesigen Provinzen verwalten zu können. Auch die bisherigen Verwalter waren ehrenwerthe und biedere Charaktere, jedoch waren sie nicht im Stande, den Anforderungen zu entsprechen. Lamarmora bleibt einstweilen als Commandant der Militärzone noch hier. — Die Auszahlung der Staatsschulden-Renten geht bereits seit dem 1. Januar regelmäßig und in der größten Ordnung vor sich. Das Publikum, das früher mehrere Monate auf die Auszahlung der Rente warten mußte, ist mit der neuen Einrichtung ganz zufrieden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Januar. [Empfang bei der Kaiserin. — Die Wahlen.] Gestern Abend war der erste Empfang bei der Kaiserin. Dieselbe soll sehr heiter sein und vor Freude über die günstige Wendung der von ihr patronisirten Politik strahlen. Radama II. von Madagaskar hat ihr, als Erwiederung für die der Königin von Madagaskar geschickte Krönungstoilette, einige Geschenke, bestehend in baumwollene Spitzen und sonstigen zierlich gearbeiteten Landesprodukten, kleinen Schächtelchen ꝛc., durch seinen Abgesandten, den Herzog von Emyrna, überreichen lassen. Der bei der Eröffnung der Session von der Kaiserin getragene kostbare Shawl ist ein Geschenk Said-Paschas, Vicekönigs von Egypten. Die Thronrede gelangte von hier nach London in 16 Minuten und war dort schon um 1 Uhr 36 Minuten bekannt.

Die Regierung beginnt bereits ihre offenen Operationen für die Wahlcampagne dieses Jahres. In Folge von Befehlen, die von Paris ausgegangen sind, werden in allen Departements die Beamten des Finanzministeriums und die Friedensrichter zusammenberufen, um in Bezug auf die Agitation zu Gunsten der Regierungs-Candidaten ihre Weisungen zu empfangen. Herr Mathieu, Advokat, ehemaliger Sekretär des Herrn Delangle, ist von der Regierung zu Brives als Gegencandidat des durch seinen Palikao-Bericht in Ungnade gefallenen Herrn v. Jouvenel aufgestellt worden. — Prinz Napoleon und Herr Drouyn de Lhuys haben heute einer Commissions-Sitzung wegen der zu belohnenden Industriellen der londoner Ausstellung beigewohnt. — Dem „Pays" zufolge sind jetzt Unterhandlungen zwischen Washington und Petersburg im Gange, um Amerika und Europa durch Asien hindurch telegraphisch in Verbindung zu setzen. — Horace Vernet hat einen Rückfall bekommen und schwebt in äußerster Lebensgefahr. Marschall Ornano, Gouverneur des Invaliden-Palastes, dagegen ist wieder entschieden in der Besserung.

Paris, 13. Januar. [Die Kaiserin. — Die Thronrede und Italien.] Die Kaiserin trug bei der Thron-Sitzung einen weißen Hut und einen Shawl oder vielmehr eine Art Burnus, der von Gold strotzte, und Alle rissen Mund und Nase auf, oder, wie die Pariser dies ausdrücken: sie war verblendend (ébluissante); der kaiserliche Prinz erschien in Gardegrenadier-Uniform. Wie gewöhnlich, las der Kaiser seine Rede vom Blatte ab. Beim Beginne der ersten Sitzung des gesetzgebenden Körpers hat diesen Nachmittag der Herzog v. Morny eine Rede gehalten, die jedoch nur durch Betonung des Satzes, die Verfassung des Kaiserreiches sei der Verbesserung fähig, bemerkenswerth war. Der gesetzgebende Körper rief der Perfectibilität der Verfassung und der Solidarität der schrittweisen Entwicklung freier Institutionen mit dem Bestande der Dynastie Bonaparte rauschenden Beifall zu. Minder erbaut von dem dermaligen Gange in der napoleonischen Politik scheint die pariser Presse zu sein. Nur die „France" und die „Gazette de France", diese Namensvettern so ungleichen Ursprunges, die sich in ihren Ansichten doch so oft gleichen, als sitze Heinrich V. und nicht ein Bonaparte in den Tuilerien, machen eine Ausnahme. Die „France" fließt von Lob und Bewunderung über, die „Gazette de France" aber betont besonders die Bedeutung der Stellen in der Thronrede, wo gesagt wird, das Land solle sich gewöhnen, sich selbst zu helfen, und wo die italienische Frage berührt wird; das legitimistische Blatt freut sich, daß es diese goldenen Worte des Kaisers fortan als Zauberformel gebrauchen kann, um die Auffassungen der „Opinion Nationale", des „Siècle", wie nicht minder der „Patrie" und des „Constitutionnel" zu Schanden zu machen. Die „Gazette" stimmt übrigens hier mit dem Eindrucke, den die betreffenden Stellen im diplomatischen Corps gefunden haben, überein; alle Gegner der italienischen Einheit erblicken hierin einen Bruch mit Italien und ein Aufgeben des Nicht-Interventionsprincips. Damit aber würde Napoleon III. dem Kaiser Franz Joseph Recht geben und seiner italienischen Politik den Vorwurf der Inconsequenz machen. Ein großer Krieg in Italien für die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der Nation mit dem Endergebniß der befestigten Fremdherrschaft und der Verhöhnung der Principien, mit denen der Kaiserthron steht und fällt — es ist „nicht zu glauben, ohne zu sehen."

Rußland.

H. **Warschau,** 13. Jan. [Das russische Neujahr. — Der Empfang beim Großfürsten. — Die Reformen.] Der bekannt gemachte Empfang im Schlosse aus Anlaß des Neujahrs a. S. fand heute statt und war mehr als solcher, denn es war förmliche Cour. Bis jetzt pflegten die fremden Consuln von derartigen Ceremonien in besonderen Zuschriften benachrichtigt zu werden, diesmal hat es beliebt, ich weiß nicht warum, sie, gleich andern Sterblichen, die Sache aus der amtlichen Zeitung erfahren zu lassen. Die Feierlichkeit sollte um halb 11 Uhr vor sich gehen, zu welcher Stunde auch die Aufgeforderten versammelt waren; sie mußten aber noch eine ganze Stunde warten, bis das großfürstliche Paar aus der Kirche zurückkehrte. Beim Abgehen Ihrer kaiserlichen Hoheiten nach und bei deren Rückkunft aus der Kirche passirten sie den Saal, in welchem die versammelten Herrschaften warteten, welche, ich weiß abermals nicht warum, einigemal Fronte und Stellung wechselten. Die Großfürstin erschien in prachtvollen Kleidern von Gold- und Silber-Brokat, mit sehr kostbaren Zobeln verbrämt, mit einem sehr reichen Diadem auf dem Haupte, und die Erscheinung der wunderschönen Frau war wirklich überraschend. Hinter ihr der Großfürst in der Uniform der Kürassiere, mit seinen älteren Kindern neben sich. Zum Handkuß waren zuerst die Damen zugelassen, unter denen, mit Ausnahme der Markgräfin Wielopolska, keine einzige Dame von der polnischen Aristokratie anwesend war. Daß die Frauen und Töchter von Generalen und hohen Beamten keine der Großfürstin entsprechende Toilette haben konnten, versteht sich von selbst. Die Ceremonie nahm sich schon deshalb, wie durch die kleine Zahl der Damen, etwas kleinstädtisch aus. Von den anwesenden Herren waren Markgraf Wielopolski, die katholische und evangelische Geistlichkeit und die Präsentanten des Staatsraths zum Handkusse zugelassen. Die fremden Consuln, die Präsentanten der Universität, die jüdische Geistlichkeit und der Stadt-Rath hatten das Zusehen. Leider bin ich in den Gesetzen der Hofetikette völliger Ignorant, aber mein beschränkter Unterthanenverstand sagt mir, daß doch den Präsentanten der befreundeten Höfe vorerst das gebührt, was man als Ehre bezeichnet. Der jüdischen Geistlichkeit mag ein Handkuß vielleicht nicht koscher genug sein, und der Stadt-Rath, eine bürgerliche Corporation, mag vielleicht nicht hoffähig sein. Was weiß ich von solchen Dingen! — Die Universität? Ei nun, Gelehrte sind keine Hofleute. — Die ganze Ceremonie ging lautlos vorüber, ohne Ansprache und folglich auch ohne Antwort. — In der Stadt sollte das alte Neujahr nicht unbemerkt vorüber gehen; es wurden die Schulen geschlossen und die lärmenden Jungen, die beim schmutzigen Wetter zu Hause bleiben mußten, erinnerten doch wohl die Eltern hinlänglich, daß es Feiertag sei. Doch Scherz bei Seite. Es ist wirklich nicht zu begreifen, daß man die kostbare Zeit der Jugend so leicht achtet. Es wäre wahrlich schon Zeit, daß man die ohnehin fast erdrückende Last der allerlei Feiertage in unserem Lande nicht willkürlich noch vermehre. Sonderbarer noch als die 13 Tage nach Neujahr für die Schuljugend fallende zweite Neujahrsfeier, ist der Einfall unseres Vice-Directors der Bank, Herrn Szemiot, der heute gar die Börse schließen ließ. Unter Nicolaj und Paskiewicz ist es Niemanden eingefallen, auch die Kaufleute, die schon vor 13 Tagen ihre neuen Bücher angefangen haben, ein zweitesmal Neujahr feiern zu lassen. Noch mehr, die Polizei muthet noch heute den Krämern nicht zu, am russischen Neujahr die Läden zu schließen, und warum ist Herr Szemiot polizeilicher als die Polizei? — Die, ohne was zu ahnen, nach der Börse gekommenen Bankiers waren nicht wenig entrüstet, als sie dieselbe geschlossen fanden, und drangen durch einen Hintergang in das verschlossene Paradies, wo sie ihrem Aerger Luft machten. — Ich bin überzeugt, daß die Schließung der Börse von der Regierung nicht gebilligt worden, wenn sie zur Sprache gekommen wäre, und daß sie nur aus einer schlecht angewandten Augendienerei veranlaßt wurde. — Von einem eingeweihten, hochstehenden Manne, den ich über das Ausbleiben der verheißenen Reformen interpellirte, erhielt ich zur Antwort: erst muß die Aushebung vorüber sein, nach deren Beendigung und nach einiger Beruhigung der Gemüther wegen derselben werden die wichtigen Sachen kommen. Der gute Eindruck derselben könnte auf Betrieb der Rothen, im Hinweis auf die Aushebung, gelähmt werden. — Wir wollen warten und glauben, daß diesmal das Hoffen und Harren nicht wird machen zu Narren. Die Aushebung wird übrigens nicht lange auf sich warten lassen. Sie wird in ein paar Tagen stattfinden und in Warschau wird der Anfang gemacht werden. — So eben erhalte ich den heutigen „Dziennik Powszechny". Die Regierungs-Druckerei feierte also nicht und scheint das System des Herrn Szemiot nicht anzuerkennen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Januar. [Tagesbericht.]

= Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, hat sich gestern Nachmittag mit dem oberschlesischen Zuge nach Oppeln begeben und wird Sonntag wieder zurückerwartet. (S. den Artikel Oppeln unter den Notizen a. d. Provinz.)

[Die heut hier abgehaltene General-Versammlung der Aktionäre der Gorkauer Societäts-Brauerei] war von 49 Betheiligten besucht, die mit 243 Stimmen ein Aktien-Capital von 154,100 Thlr. vertraten, also ungefähr ¾ der gesammten Antheilsscheine. Die Versammlung wurde von dem bisherigen Vorsitzenden des Verwaltungs-Rathes, Herrn Baron v. Muschwitz, eröffnet und von demselben die beantragten Statutenabänderungen zur Debatte gestellt. Als deren Resultat wir mittheilen, daß zur Vervollständigung des § 13 die „Schlesische und Breslauer Zeitung", die „Berliner Börsen Zeitung" und der „Staatsanzeiger" statutarisch, als die für die öffentlichen Bekanntmachungen bestimmten Blätter bezeichnet wurden. Die zu § 14 und 15 beantragte Abänderung, daß fortan nur ein Geschäftsinhaber die Gesellschaft vertreten solle, wurde mit 166 Stimmen gegen 78 verworfen, hingegen zu § 17 die Bestimmung in das Statut aufgenommen, daß ein Gesellschafter in Gorkau, der 2. mindesten in dessen ½meiligem Umkreis seinen Wohnsitz haben müsse. — § 29 bestimmt, daß jedes Mitglied des Verwaltungsrath 2000 Thlr. in Antheilsscheinen für die Dauer seiner Function deponiren muß, diese Summe wurde nunmehr auf 500 Thlr. ermäßigt. Ferner wurde die Bestimmung des Statuts in § 44, daß die Geschäftsinhaber und der Verwaltungsrath bei Abänderungen des Gesellschaftsvertrages ihre besondere Zustimmung zu geben hätten, gestrichen. Nach diesen Statutenabänderungen verwiesen die Geschäftsinhaber auf den veröffentlichten Bericht, aus dem schon gestern nähere Mittheilung gemacht wurde, und erklärte der Vorsitzende des Verwaltungsraths, daß die Rechnung der Verwaltung sorgfältig geprüft und die betreffenden Monitas erledigt wären, worauf die Versammlung den Geschäftsinhabern Decharge ertheilte. Betreffend der Geschäftsführung wurde die Mittheilung gemacht, daß die verschiedenen Brauversuche kein günstiges Resultat geliefert hätten, und schien es im Allgemeinen zweifelhaft, ob dieselben fernerhin glücken würden, da zur Zeit in Gorkau wohl ein gutes Bier hergestellt werde, dasselbe jedoch zumeist durch eintretende Nachgährung verderbe. Diesem Uebelstande abzuhelfen, hätte der Professor Leykauf an der polytechnischen Schule in Nürnberg, der sich bereits durch 20 Jahre damit beschäftigt, Brauereien, welche gute Biere zu erzeugen außer Stande seien, auf den rechten Weg zu bringen, übernommen, und wäre dessen Sohn, ein schon früher in Gorkau thätiger Brauer, gegenwärtig mit Probe-Gebräuen beschäftigt. Andererseits hatte sich der Verwaltungsrath veranlaßt gesehen, den zeitherigen Brauermeister Linz zu entlassen, und beschloß die Versammlung, es dem Linz zu überlassen, seine gestellten Ansprüche, auf Grund des bestehenden Vertragsverhältnisses, beliebig geltend zu machen; sowie die neuerdings verdorbenen 2130 Tonnen Bier laufen zu lassen, damit die Keller durch die entwickelte Essigsäure nicht inficirt würden, der anderweitige Bierbestand soll bestmöglichst verwerthet werden, ehe er gleichfalls umschlägt.

Die Aufstellung der Bilanz wurde angegriffen und soll zukünftig sachgemäßer ausgearbeitet werden; ebenso wurde den Geschäftsinhabern die Aufgabe, einen neuen Betriebsetat nach den gegenwärtigen Verhältnissen aufzustellen, da der vorjährige, auf eine Erzeugung von 15,000 Tonnen Bier basirt, nicht mehr zutreffend sei. Ueber den zukünftigen Betrieb der Brauerei machte Herr Baron v. Lüttwitz beruhigende Mittheilung; wir wollen wünschen, daß dieselbe auf die Gesellschaft den beabsichtigten Eindruck ausgeübt habe. — Nachdem somit die Tagesordnung erledigt war, wurde zur Wahl eines zweiten Geschäftsinhabers geschritten, da der zeitige stellvertretende Geschäftsinhaber, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Heinrich Eduard Thiele, sein Amt niedergelegt hat. Die Wahl fiel auf den früheren Rittergutsbesitzer Herrn August Horstig in Schweidnitz, der sich zu deren Annahme bereit erklärte; der bisherige erste Geschäftsinhaber, Herr Baron v. Lüttwitz auf Gorkau, bleibt weiter thätig. Ebenso hatte der bisherige Verwaltungsrath, bestehend aus den Herren Frhrn. v. Muschwitz, Baurath Studt, Banquier C. Ertel, Commerzienrath C. Kulmiz, Justizrath Krug, sein Amt niedergelegt, und wurden, da die Herren eine Wiederwahl nicht annehmen zu können erklärten, die Herren Fabrikbesitzer Ernst Hoffmann mit 148 Stimmen, Rittergutsbesitzer v. Stockhausen mit 137 Stimmen, Kaufmann Carl Bunke mit 124 Stimmen, sämmtlich hier wohnhaft, und Kaufmann Richter in Reichenbach mit 101 Stimmen von 182 gewählt; für das fünfte Verwaltungsrathsmitglied ergab sich keine absolute Majorität, derzufolge durch Acclamation Herr Particulier Carl Rocholl von hier gewählt

---

folgte. Alle eilten der Stelle zu, überzeugt, das schöne Mädchen beschädigt in der Felsspalte liegend zu finden; der Unfall war aber ganz gefahrlos vorübergegangen; Clara hatte sich bereits wieder aufgerichtet, entschuldigte sich mit rascher Fassung, daß ein Fehltritt sie und die Gesellschaft erschreckt habe, und wies jede Theilnahme etwas kühl zurück. Ruhig nahm sie Mengersdorf's Arm an, um mit den Uebrigen die Höhle zu verlassen, doch hätte das schweigsame Wesen der Beiden und die todtenblassen Wangen des jungen Mädchens auffallen können.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wort über die auf's Neue nachgedruckten Matinées royales.

(Der „Voss. Ztg." eingesandt.)

Als die sogenannten Matinées royales vor 96 Jahren durch einen Freund des großen Königs, des Baron Grimm, von Paris nach Potsdam, als eine schelmische Neuigkeit eingesandt wurden, schrieb der Oberstlieutenant Quintus Icilius an den preußischen Residenten in Hamburg, den Geheimen Rath v. Hecht, den 4. März 1766: „Le Roi m'ayant ordonné de faire insérer dans les gazettes d'Altona et de Hambourg l'article ci-joint contre l'infame auteur des Matinées du Roi de Prusse, j'osais bien, cher ami, m'adresser à Vous dans la ferme persuasion que Vous Vous y prêterez volontiers et que Vous contribuerez tout pour diffamer cet exécrable écrit; und schon den 2. März brachte der „Hamburger Unpartheiische Correspondent" den eingesandten Artikel. Seitdem sind ab und zu neue Nachdrücke der Matinées erschienen. Unsere königliche Bibliothek besitzt einen solchen von 1766 mit dem falschen Druckorte Berlin, und eine pariser Ausgabe vom Jahre IX. (1801). Aehnliche Drucke in großer Zahl, von 5, 6 oder 7 Matinées kommen häufig vor; auch kennen wir eine deutsche Uebersetzung, Boston 1782, welche 5 Morgenstunden giebt, und eine spanische von 1788.

In lüsterner, müssiggängerischer Neuigkeitskrämerei wurden fort und fort, oft mit sehr schwächlicher Sprachkenntniß, von alten Drucken oder Copien, neue Copien gemacht, und seit den letzten fünfzehn Jahren sind dergleichen abschriftliche Matinées von Paris aus in Berlin angeboten worden, gewöhnlich mit der Angabe, daß sie 1806 auf Sanssouci von dem Original genommen worden; der Unterzeichnete hat alle solche Einsendungen in seinen offiziellen Gutachten zurückgewiesen, weil weder auf Sanssouci, noch sonst irgendwo jemals ein Original-Manuskript vorgekommen, weil nie ein zuverlässiger, mit den vielen pädagogischen Schriften und mit den patriotischen Testamenten des großen Königs vertrauter Mann, demselben jene Schandschrift beigelegt; endlich, weil von Friedrichs allbekanntem klaren und körnigten Stil, dem Stile der großen Charactere, in den lüderlichen Matinées keine Spur zu finden ist. Oeffentlich hat der Unterzeichnete zweimal gegen die Matinées gezeugt; zuerst in unserer „Staatszeitung" vom 26. Juni 1845, als der „Constitutionnel" die Matinées wieder abgedruckt; das pariser Blatt hat uns nichts erwidert; zum zweitenmale in dem „Magazin für die Literatur des Auslandes" vom 10. April 1861, als M. Nadault de Buffon dieselbe Schrift in die „Correspondance inédite de Buffon," angeblich als ein Geschenk unsers Friedrich an den berühmten Naturforscher vom Jahre 1782, aufgenommen. Als dieser neue Herausgeber unsern Protest im Magazin gelesen, erfreute er uns durch einen sehr verbindlichen Brief aus Châlon-sur-Saône vom 25. April 1861, in welchem er, in Bezug auf die Matinées sagt: „J'en avais trouvé le manuscrit parmi mes papiers de famille, écrit en entier de la main du secrétaire de Buffon"; er hat also kein königliches Schenkexemplar besessen. Im weiteren Verlauf des Briefes bittet M. Nadault de Buffon mich um meinen Zeitungsartikel vom Jahre 1845 und schließt mit den Worten: „Bientôt, je pense, je vais publier une édition nouvelle de la Correspondance de Buffon, et je m'empresserai de proférer des lumières que vous aurez bien voulu me donner." Das ganze liebenswürdige Schreiben aus Châlon ist ein unzweifelhaftes Zeugniß von Herrn Buffons ehrenhaftester Gesinnung; aber unser hochgeehrter Correspondent hat bei der Wiederholung der Matinées offenbar weder an die Echtheit, noch an das Alter derselben gedacht. Buffon der Naturforscher, der sich auf den Stil so wohl verstand, und dem das schöne Wort Le Style est l'homme gehören soll, hätte gewiß bei dem ersten Blatte der Matinées eine unwürdige Fälschung anerkannt.

Die Franzosen, welche auf Sanssouci die königliche Handschrift abgeschrieben haben wollen, hätten am leichtesten durch ein Facsimilé dem Vorwurfe des Nachdrucks begegnen können: keiner hat das vermocht, und alle, auch der gegenwärtige englische Herausgeber, haben den ersten, fälschlich für echt ausgegebenen Druck, von 1766, ohne Prüfung nachgedruckt.

Wenn der neueste Nachdrucker, der englische nämlich, die Matinées nur in unserer Table chronologique générale des ouvrages de Frédéric le Grand et Catalogue raisonné des écrits qui lui sont attribués findet, und ihre Auslassung in Friedrichs Werken selbst durch die kleine Zahl von Briefen des Königs an die Kaiserin Katharina verdächtigen will, so weisen wir diesen falschen Schluß mit der gebührendsten Entschiedenheit, durch die Hinweisung auf die Préface de l'Editeur im ersten Bande von Friedrich's Werken zurück, wo wir ausdrücklich nur des Königs verwandtschaftliche, freundschaftliche und vertrauliche Briefe verheißen, und Seite XXVIII. sagen: „Friedrichs landesherrliche Erlasse und seine administrativen Instructionen bilden ein anderes Monument, das landesväterliche, für sich; auch seine umfassenden rein politischen und rein militärischen Correspondenzen, wie seine vielen Schlachtberichte und Campagne-Journale werden einst, in selbständigen Ausgaben, die Größe des rastlosen Staatsmannes und Soldaten in immer hellerem Lichte offenbaren." Die von dem neuen Nachdrucker vermißten politischen Verhandlungen wegen der ersten Theilung Polens gehörten also nicht in unsern Plan; dagegen hatten wir unsere gerechte Freude an den beiden rein menschlichen Briefen, welche die Instruction der Kaiserin zur Reform der Gesetze in Rußland, vom Jahre 1767, betreffen, die Friedrich auf seinen Wunsch zum Geschenke erhielt, wie dieselbe sich auf unserer königlichen Bibliothek befindet. Daß sich tome XXVII, III. noch ein ähnlicher rein freundschaftlicher Brief des Königs an die Kaiserin, vom Jahre 1781, findet, ist dem jetzigen Wiederholer der Matinées entgangen. Derselbe hat den preußischen Patrioten übel gethan, da er seiner eigenen Heimath hätte wohlthun können, wenn er unseren Wünschen zum hubertsburger Friedensfeste hilfreich geworden wäre, indem er, aus einer Zeit großer englischer Staatsmänner, Pitt's unvergleichliche Parlamentsreden gelesen und einige der vielen schönen, monumentalen Kraftstellen zum Preise des protestantischen Helden, wie ganz England damals unsern Friedrich nannte, zum Jubelschmucke seines Denkmals ausgewählt; wenn er, zu gleichem Schmucke, uns ein Lebensbild von Sir Andrew Mitchell gegeben hätte, der, von 1756 an, ein halbes Menschenalter, in Krieg und Frieden, Friedrich's Freund und hilfreicher Verehrer gewesen, bis Lord Bute, zum Unglück der Krone Englands, an das Ruder kam. Pitt aber, auch uns ein hoher Ehrenname, hat seine Glorie in Preußen immerdar, und Mitchell's Grab in unserer Dorotheenkirche wird uns heilig sein, so lange Friedrich's Ehre am gestirnten Himmel funkelt, das heißt ewig. Pitt's und Mitchell's Namen werden auch ohne Beihilfe ihres Landsmannes, am hundertjährigen Jubeltage von jedem preußischen Patrioten dankbar gefeiert werden, welcher das Denkmal Friedrich's und seiner Freunde und Helfer, am 15. Februar, mit frommer Seele umschreitet und begrüßt.

J. D. E. Preuß.

[Reiterstatuen preußischer Könige.] Im Atelier des Professors Bläser in Berlin ist das Thonmodell der Reiterstatue Königs Friedrich Wilhelm IV. ausgestellt, welche auf der kölner Rheinbrücke errichtet werden soll. Es ist fast das größte aller existirenden Reiterstandbilder, und übertrifft an Höhe sogar noch das des Rauch'schen Friedrichs-Monuments. Das Werk wird in Bronze ausgeführt, und erhält zum Gegenüber die Reiter-Statue des regierenden Königs, an welcher Professor F. Drake bereits seit längerer Zeit thätig ist.

[Eine Mortara-Geschichte.] Aus Verona theilt man der „Presse" einen Brief mit, woraus zu entnehmen, daß dort eine jüdische Mutter von der geistlichen Behörde zur Herausgabe ihres Kindes aufgefordert worden, nachdem ihr Dienstmädchen angegeben hatte, am Kinde die Nothtaufe durch Besprengung mit Weihwasser vollzogen zu haben. Die Mutter hat ihr Kind zu Verwandten ins Ausland geschickt und ist dadurch jedem weitern Conflict ausgewichen.

[Vom Hofe Napoleon's III.] In Compiegne erhielt während des letzten Aufenthalts des Kaisers daselbst jeder der eingeladenen Gäste täglich vom Ceremonienmeister eine Anweisung, worin ihm die Dame bezeichnet wurde, der er seinen Arm anzubieten hatte, um sie in den Speisesaal zu führen. So erhielt Herr de Sacy eines Tages die Anweisung auf den Arm der Madame de Persigny. Er näherte sich ihr. „Wer sind Sie?" fragte Frau von Persigny, ihn vom Kopfe bis zu den Füßen messend. „Ich bin de Sacy, Mitglied der französischen Akademie und Directeur des „Journal des Debats." — „Ich kenne Sie nicht, denn Sie wurden mir nicht vorgestellt", antwortete die Frau des Ministers. — „Madame, ich habe den Befehl erhalten, Ihnen meinen Arm zu reichen." — „Dann nehmen Sie meinen Arm, aber geben werde ich ihn Ihnen nicht." Und so geschah es auch. Die Kaiserin, welche die Aufregung im Saale bemerkt hatte, fragte Herrn Sacy, der bei der Tafel neben ihr saß, um die Ursache. Herr Sacy gab den Vorfall zum Besten, worauf die Kaiserin mit erhobener Stimme erwiderte: „Oh! kehren Sie sich nicht daran, sie rappelt."

wurde. — Die Versammlung bezeugte zum Schluß dem bisherigen Verwaltungsrath auf Antrag des Herrn Baron v. Lüttwitz ihren Dank. — Wir wollen nun wünschen, daß es der neu gebildeten Verwaltung gelingen möchte, das Unternehmen auf hoffnungsreichere Bahnen zu leiten, und werden nicht verfehlen, über dessen Fortgang weitere Mittheilung zu machen.

[Gegenerklärung.] Die von dem Domprediger Herrn Dr. Künzer in der Beilage zu Nr. 25 dieser Zeitung abgegebene „Berichtigung und Erklärung" beschuldigt mich: „daß ich weder mit meinem Bischofe noch mit dem Domkapitel in Frieden lebe, sondern in Folge meiner Friedlosigkeit suspendirt sei." Nun ist allerdings, zu meinem Bedauern, zwischen dem hochwürdigen Domkapitel und mir eine Spaltung eingetreten, und der Herr Fürstbischof hat in Folge einer deshalb gegen mich erhobenen Anklage von Seite des Kapitels eine theilweise Suspension über mich verhängt, gegen welche ich aber vor dem apostolischen Stuhl appellirt und den Weg des kanonischen Prozesses beantragt habe. Von dort ist also die endgiltige Entscheidung im Wege des kanonischen Prozesses noch erst abzuwarten. Bei dieser Sachlage hatte der Domprediger Dr. Künzer zu seiner gegen mich öffentlich ausgesprochenen Beschuldigung der „Friedlosigkeit" bis jetzt eben so wenig ein Recht, als auch ich vor dem Austrage des Prozesses befugt bin, das hochwürdige Domkapitel in öffentlichen Blättern darum der Friedlosigkeit anzuklagen, weil es mit mir nicht in Frieden lebt. Mit Beziehung auf den mit dem Vorwurf der Friedlosigkeit gegen mich unbefugt aufgetretenen Dr. Künzer verhält sich die Sache schon etwas anders, doch aber beschränke ich mich blos auf die Gegenerklärung: daß ich die von demselben gegen mich in dieser Zeitung veröffentlichte Beschuldigung, wie hiermit geschieht, als eine vorlaute zurückweise. Außerdem aber muß auch die Aeußerung des Dr. Künzer, daß ich die vom Domkapitel ihm gegebene „ausdrückliche Weisung": an meiner Curie vorüberzugehen, „zu vermeiden schon längst die Gelegenheit, um nicht Pflicht zu sagen, gehabt hätte", als eine vor Beendigung des Prozesses durchaus unmotivirte und in ihrem Tadel gegen mich meine Person verletzende zurückgewiesen werden. Was den übrigen Inhalt des Dr. Künzer'schen Artikels betrifft, so überlasse ich diesen dem kritischen Urtheile des Lesepublikums.

Breslau, den 16. Januar 1863. Dr. Baltzer.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Professor Dr. Frankenheim halten, „die neuesten Entdeckungen der Lehre vom Licht".

⊙ [Eine neue Dichtung Robe's.] Von Herrn Justizrath Robe in Hirschberg, dessen Name bereits durch seine große gemeinnützige Thätigkeit, sowohl als Jurist, als auch als Abgeordneter und als Proponent der nunmehr zur Ausführung kommenden Gebirgsbahn, in ganz Schlesien und darüber hinaus vortheilhaft bekannt ist, erschien kürzlich zu Berlin, im Decker'schen Verlage, eine poetische Schöpfung: „Ludwig der Fromme, historisches Schauspiel ꝛc." Obwohl auch auf diesem Gebiete Herr Robe sehr produktiv gewesen ist, — wir weisen auf seine Dichtungen „Hermanfried," „Kichora," „Komara," „des Königs Launen," „das verlorene Kind," „Kobold Piruſch," „der geraubte Schleier," „König Og" und mehrere Gedichtsammlungen hin, — so hat doch der Umstand, daß die meisten dieser Dichtungen anonym oder als Manuscript gedruckt erschienen, den Autor wenig bekannt werden lassen. Das oben genannte dramatische Werk führt den Herrn Verfasser wiederum in würdiger Weise unter Schlesiens Dichter ein. — Wir kommen später im Feuilleton d. Ztg. ausführlicher auf dasselbe zurück.

⩳ [Zur Angelegenheit der Presse und des Nationalfonds.] Die auf Anordnung des Polizeipräsidiums erfolgte Beschlagnahme der Mittagsblätter der „Bresl. Ztg." und der „Schles. Ztg." vom 23. Dezbr. (wegen Veröffentlichung der Beiträge zum Nationalfonds) ist bis jetzt nicht zur richterlichen Entscheidung gelangt. Wie aus einer früheren Mittheilung hervorgeht, hat der Einzelrichter des Stadtgerichts zur Aburtheilung polizeilicher Uebertretungen sich in diesem Falle für incompetent erklärt. Gutem Vernehmen nach ist nun auf Rekurs des Polizei-Anwalts vom Criminal-Senat des Appellations-Gerichts beschlossen, daß der Richter erster Instanz sich für competent zu erachten, und über die Beschlagnahme zu befinden habe. In der Frage, betreffend die Aufnahme von Anzeigen über Beiträge zum Nationalfonds können fortan nur die freisprechenden, resp. den Rekurs der Polizei-Anwaltschaft zurückweisenden Entscheidungen des Appellhofes maßgebend sein.

△▽ [Witterungs-Kalender.] Sonnabend, Sonntag und Montag, den 17., 18. u. 19. Januar: schönes Wetter, die Kälte bis über 6 Grad steigend. — Dinstag, den 20.; schön, darauf trübe und windig, vielleicht etwas Regen. — Mittwoch, den 21.: schön, darauf trübe, Nachmittag Schnee, Nachts schön. — Donnerstag, den 22.: schön und windig, abwechselnd trübe; die Kälte dieser Tage von 6 Grad bis auf 0 Grad abnehmend. — Freitag, den 23.: schön, darauf bewölkt, Kälte ca. 4 Grad.

—* [Gerichtliches.] Gegen die sogenannten „wilden Packträger" dürfte binnen Kurzem ein Monstreprozeß eingeleitet werden; ein sehr beträchtliches Contingent derselben ist wegen Ueberschreitung der polizeilichen Instruction und Taxe angeklagt. Es muß anerkannt werden, daß die angestellten Packträger des Stangen'schen Instituts nur selten zu Beschwerden Anlaß geben.

= Bezüglich des in Berlin am Dinstag verübten großen Postdiebstahls erfahren wir aus guter Quelle, daß der Thäter in der Person eines früheren Postunterbeamten, eines Packetträgers, bereits ermittelt und zur Haft gebracht ist. Auch das gestohlene Geld soll bereits bis auf einen geringen Theil wieder herbeigeschafft sein.

y [Herr Seiffert] in Rosenthal gab gestern seinen Stammgästen einen Ball, der zahlreich besucht war. In dem frisch gebohnten Saale brannten doppelt mehr Flammen wie gewöhnlich; eine mit bunten Kugelgläsern und reizenden künstlichen Blumenarabesken verzierte, gedeckte Tafel stand im Nebenzimmer, und der Natur nachgeahmte Bouquets der herrlichsten Blumen wurden zum Cotillon ausgetheilt. Bei den Klängen der gefälligen Musik ging der Tanzabend heiter vorüber und der junge Tag begrüßte schon Einzelne der Heimkehrenden. — Während der Faschingssaison gedenkt der strebsame Wirth noch ein oder zwei Feste zu veranstalten.

=bb= [Ein Industrieritter.] Ein Herr besucht einen hiesigen Beamten und bringt ihm auf die schonendste Weise bei, daß er, als Bevollmächtigter einer Dame, leider dazu gezwungen sei, sich von dem Herrn Beamten die Herausgabe zweier goldener Ohrringe zu erbitten. Der sonst encouragirte Herr ist anfänglich verdutzt, bald aber ermannt er sich und spedirt den Damenanwalt zur Thür hinaus, nachdem derselbe noch von Schadenersatz und den „zwei Thürmen" einiges gefaselt. Der Beamte erzählt seinen Collegen die Nichtswürdigkeit, und diese trösten den noch Aergerlichen mit den Worten: „Na, der kommt uns noch in die Schoten!" Und richtig. Einen Tag darauf stellt sich unser moderner Ritter mit grimmiger Miene wieder ein, spricht von Klage, Schadenersatz, Dame, die in der Droschke vor der Thür, u. dergl. m. Der Beamte aber ruft seine Collegen und rückt zum Angriff vor. Doch unser Damenvertheidiger hat bereits das Weite gesucht. „Verfolgen!" so hallt es durch die Räume des Hauses. „Da, die Kellerthür ist offen, hinunter!" und richtig treffen sie den Fuchs mit sammt der Gans. Unser Ritter hatte eine Dame vorgeschoben, um hinterher als gute Prise eine Gans sein nennen zu dürfen, die, beiläufig gesagt, dem troſtspendenden Collegen gehört.

---

† **Glogau,** 15. Januar. Bereits in der Mitte des verflossenen Jahres circulirte hier das Gerücht, daß der Verlagsbuchhändler Flemming seine gesammten Institute von hier fortverlegen und nur die Expedition des „Niederschlesischen Anzeigers" hier belassen will. Da im Monat Dezember jenes Gerücht bestimmter auftrat, so sollen von einzelnen Stadtverordneten bei Hrn. Flemming deshalb Nachfragen gehalten worden sein, bei welcher Gelegenheit es sich herausstellte, daß jenes Gerücht leider ein wahres zu werden droht. Als Motiv jener Verlegung ist der Mangel an Räumlichkeiten, die ein so sehr umfangreiches Geschäft erfordern, bezeichnet worden. In Folge dessen ist Hr. Flemming bewogen worden, bei den städtischen Behörden um käufliche Ueberlassung des ehemaligen Häusler'schen Grundstückes einzukommen. Da nun jenes Grundstück bereits dem Militär-Fiscus zum Bau einer Kriegsschule offerirt war, so haben die städtischen Behörden beschlossen, dem Militär-Fiskus eine 4wöchentliche Präclusivfrist zu stellen und wenn selbe verstrichen, mit Hrn. Flemming weiter zu verhandeln. In Folge einer im Fragekasten des Gewerbe-Vereins befindlichen Anfrage, kam am Montage diese Angelegenheit im Gewerbe-Verein zur Sprache. Ein Redner schilderte den bedeutenden Umfang des Flemmingschen Geschäftes und die Verluste, welche bei einem Wegzuge die Bewohner unserer Stadt treffen würde. Auch der anwesende Landrath v. Selchow sprach sich für einen Verkauf jenes Grundstückes an Hrn. Flemming aus, damit dessen Institute für Glogau erhalten bleiben. — Der Dirigent der hiesigen Sing-Akademie, Hr. Meinardus, hat von dem Großherzog von Oldenburg das Prädikat „Musikdirektor" erhalten. — Bekanntlich hat die Commune in dem ihr gehörigen außerhalb der Stadt sich befindlichen Etablissement „Friedensthal" einen großen Konzert-Saal bauen lassen. Der Militär-Fiskus hatte nicht zugegeben, daß in diesem Oefen zum Heizen aufgestellt werden dürfen. In Folge einer Beschwerde bei dem Hrn. Kriegsminister hat derselbe jetzt angeordnet, daß in jenem Saale während des Winters zwei eiserne Oefen gesetzt werden können, die aber im Sommer wieder entfernt werden müssen. — Wie wir hören, ist der Kreisrichter Dr. Gad zu Sagan an das hiesige Kreisgericht versetzt worden und soll ihm die durch die Pensionirung des Kreisrichters Kaulfuß erledigte Stelle übertragen sein. — In kommender Woche begeht der Geh. Commerzien-Rath Lehfeldt seine silberne Hochzeit, bei welcher Gelegenheit großartige Festlichkeiten stattfinden sollen.

H. **Hainau,** 14. Januar. [Communales. — Kirchliches. — Heizungsmaterial.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung fand die Wahl des Vorstandes der Versammlung statt. Als Vorsteher wurde mit 13 gegen 9 Stimmen abermals Kreis-Steuer-Einnehmer Schubert, zum Stellvertreter Rechtsanwalt Pleßner, als Protokollführer wiederum Kreis-Gerichts-Rendant Schade, und zu dessen Stellvertreter auf's Neue Kaufmann E. A. Thiel gewählt. — Im abgelaufenen Jahre wurden in hiesiger evang. Kirchengemeinde 189 Kinder geboren, gestorben sind 170 Personen; getraut wurden 42 Paare; Communikanten waren 1950. Gegen das vorangegangene Jahr sind 15 weniger geboren, 23 mehr gestorben, 12 Paare weniger getraut. — Der Kohlenbedarf für Stadt und Umgegend ist in den letzten Jahren 75—80,000 Tonnen pro Jahr, auf 115—120,000 Tonnen gestiegen, und wir haben hier mehrfache bedeutende Kohlen-Niederlagen, wodurch allerdings das Produkt nicht billiger wird, da im Einzelverkauf die Tonne grobe Stückkohle mit 1 Thlr. 1—2 Sgr. bezahlt werden muß, die vordem, als uns die Kohle auf Wagen zugeführt wurde, nur den Preis von 25 - 28 Sgr. erreichte.

ɔ **Jauer,** 15. Jan. Mit dem neuen Jahre ist seitens der evangelischen Lehrer des hiesigen Superintendenturbezirkes ein Verein in das Leben getreten, welcher den Zweck hat, die hinterlassenen Wittwen verstorbener Lehrer zu unterstützen. Auch die katholischen Schulmänner sind zum Beitritt aufgefordert und werden denselben hoffentlich nicht ablehnen. So hoch auch der Fonds ist, welchen die allgemeine Landes-Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse besitzt und so groß in den letzten zwei Jahren die Anstrengungen waren, welche einzelne Lehrer durch Veranstaltung von Konzerten und Lotterien machten, es erhält jede Wittwe nur 21 Thaler pro Anno; wo soll das hinreichen? Der hier begründete Verein wird jährlich einen Beitrag von 10 Sgr. für eine Wittwe — natürlich nur in dem hiesigen Bezirke — von jedem Theilnehmer einziehen und sollen sich diese Beiträge nur bis zur Höhe Eines Thalers steigern. Außerordentliche Zuwendungen werden verzinslich angelegt und sollte einmal keine Wittwe sein, auch dies mit dem Jahresbeitrage von 10 Sgr. geschehen. Auch einen derartigen Verein zur Unterstützung bei Beerdigungen eines Lehrers haben unsere strebsamen Schulmänner schon im vorigen Jahre begründet. Der Vorstand besteht aus den Herren: Dr. phil. Pätzolt, Rector der Bürgerschule, Töchterlehrer Pfuhl und Lehrer Scheyermann.

Ihre Kollegin, die Schlesische Zeitung, brachte ohnlängst in einem längeren Artikel, der von Nachrichten über unsere Bratwürste, Bienenkörbe und schönen Mädchen — für letztere ist namentlich der gekannte Correspondent sehr erglüht — erfüllt war, auch einen ungerechten Angriff auf den hiesigen Gesangverein. Eine Entgegnung, die von dem Verein ausging, brachte die Schlesische nur unkenntlich verstümmelt. Deshalb werden Sie gebeten, die Güte zu haben und hier zu constatiren, daß jener Referent in Nr. 609 jenes Blattes, nur aus gekränkter Eitelkeit und eingebildeter Zurücksetzung Gift und Galle über den Verein und seinen Dirigenten ausgespritzt hat. Der gewiegte Kritikus glaubt nämlich ein vortrefflicher Sänger und Kunstkenner zu sein. Leider ist er weder das Eine noch das Andere und da er von dem Dirigenten nicht zu der Solopartie in dem besprochenen Konzerte verwendet wurde, weil er nicht dazu verwendet werden kann, erging er sich in verletzenden Aeußerungen.

\# **Schweidnitz,** 15. Jan. In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde zuerst die Vorstandswahl vollzogen, und ist der Apotheker Sommerbrodt wiederum mit Stimmeneinhelligkeit Vorsitzender geworden, eine Stellung, welche derselbe mehr als 20 Jahre ununterbrochen mit Eifer und Selbstverleugnung verwaltet hat. Sein Stellvertreter wurde der Stadtverordnete von Wrochem, Protokollführer der Kaufmann Barthel, Stellvertreter desselben der Buchhändler Weigmann. — Demnächst wurde, da nach der Pensionirung des Stadtrath Feuerstack die Stelle eines Beigeordneten und Bauraths vacant wurde, zur Wahl dieser Persönlichkeiten geschritten, und wurde der hiesige Syndicus Pfitzner zum Beigeordneten, der Baumeister Dittrich aber zum städtischen Baurath einstimmig gewählt. Die letzteren werden hoffentlich bald die Bestätigung der königl. Regierung erhalten, und somit wird das Magistrats-Collegium wieder vollzählig werden. Die Stadtverordneten-Wahlen finden erst gegen Ende dieses Jahres statt, nur dürfte sich, wie dies schon früher geschehen, dabei eine rege Theilnahme zeigen.

---

† **Aus dem reichenbacher Kreise,** 14. Januar. [Verhältnisse der Weber.] In der letzten Plenarsitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg hat sich nach dem Resultate der, von den königlichen Landraths-Aemtern angestellten Ermittelungen, wie nach dem Urtheil der sachverständigen Handelskammer-Mitglieder herausgestellt, wie vorläufig in den Kreisen Reichenbach und Waldenburg kein gefahrdrohender Arbeitsmangel der Weberbevölkerung bestehe. — Die amtlichen Ermittelungen haben erwiesen, daß im waldenburger Kreise wenig beschäftigungslose Weber sind, im reichenbacher Kreise die Sistirung der Beschäftigung nur vorzugsweise einen Theil der Barchentweber trifft. Indem wir auf die Verhältnisse unsres Kreises näher eingehen wollen, werden wir zunächst wieder zu konstatiren haben, daß ein solch verhältnißmäßig günstiges Resultat sich vor Allem auf Opferwilligkeit der Fabrikanten begründet. Es steht außer allem Zweifel, daß der Arbeitgeber große Opfer bringen muß. Theure Preise des Rohmaterials, ungünstige Absatzverhältnisse lasten schwer auf dem Fabrikationsgeschäft. Trotzdem hat jeder Fabrikant sich nach Kräften bemüht, diejenigen seiner Weber weiter zu beschäftigen, welche auf den alleinigen Erwerb durch die Weberei angewiesen sind. Die jetzt ganz beschäftigungslosen Weber werden meist solche sein, welche in der günstigen Jahreszeit in andren Arbeiten ihren lohnenderen Verdienst suchen, und nur im Winter die Weberei aufnehmen. Diese Personen erfreuen sich im Verhältniß der Mehrzahl der andern schwächlichen Weber größtentheils einer stärkeren Körperconstitution, welche sie befähigen wird, eher einen andern Erwerbszweig zu finden. Ohne Pessimisten zu sein, müssen wir jedoch erklären, daß die Nothzustände in unsrem Kreise keineswegs eingebildet sind, und daß gar leicht ein Zustand eintreten kann, wo das Elend in schrecklicher Gestalt auftritt. Ist es auch recht erfreulich, daß der größte Theil unsrer Weber beschäftigt wird, so ist doch die Arbeit und der dadurch erzielte Erwerb unzureichend. Fast jeder Fabrikant hat den Umfang seines Geschäftsbetriebes reduzirt, und jeder Weber erhält weniger Arbeit als sonst. Die Bedürfnisse sind dieselben wie sonst, und doch ist der Verdienst ein wesentlich geringerer. Hierzu kommt noch, daß die Fabrikanten gezwungen sind, die Fabrikation der schwereren Stoffe, welche dem Weber verhältnißmäßig besser bezahlt wurden, zu sistiren. Wem bekannt ist, wie ungünstig im Allgemeinen die Erwerbsverhälnisse sind, der wird ermessen können, daß diese Leute keine Ersparnisse anzuwenden haben, und daß ihnen jede Schmälerung ihrer Einnahme auf das Schwerste empfindlich wird. Nur der gelinde Winter hat jetzt die Steigerung der Noth verhindert. Haben wir das Glück, einen milden Winter zu behalten, dann wird hoffentlich die schwere Zeit glücklich vorübergehen, tritt der Winter streng auf, dann fürchten wir einen Zustand, wo die Ortsarmenpflege und die Opferbereitschaft der Fabrikanten nicht mehr ausreichen wird, und umfassendere Hilfsmittel werden in Anspruch genommen werden müssen. Wir wollen mit Vergnügen uns überzeugen, daß unsre Befürchtungen grundlos sind.

(Notizen aus der Provinz.) • Oppeln. Der „Prov.-Ztg. für Schlesien" wird von hier berichtet: Der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Frh. v. Schleinitz, wird hier eintreffen, um sich am Freitag in Begleitung des Regierungs-Präsidenten Dr. von Viebahn nach Rosenberg zu begeben. Hier ist am Nachmittag eine Conferenz anberaumt, zu welcher die Landräthe der Kreise Kreuzburg und Rosenberg mit angesehenen Grundbesitzern dieser Kreise eingeladen sind, um über die maßgebenden Interessen zu berathen, welche für die Richtung der Rechts-Oder-Ufer-Bahn bestimmend werden könnten. So wie man hört, wird die Bahn jedenfalls über Kreuzburg geführt werden, einer näheren Information bleibt indessen die Frage einer Richtung über Rosenberg vorbehalten.

□ Brieg. In der am 9. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: zum Vorsteher der Apotheker Werner, als dessen Stellvertreter Sanitätsrath Ehrlich, als Schriftführer Maurermeister Keil und als dessen Stellvertreter Buchhändler Bänder. — Am 11. d. M. fand im Schauspielhause die allgemeine Versammlung des Wahlvereins unserer Verfassungs- und Fortschrittspartei statt. Das „Oderblatt" berichtet hierüber Folgendes. Den Vorsitz führte Hr. Apotheker Werner. Tages-Ordnung: 1) Berichterstattung über den Stand der Vereinsangelegenheiten. 2) Schluß der Unterzeichnung der Adresse und Uebergabe derselben an unsere beiden anwesenden Abgeordneten zur Beförderung an den Präsidenten Grabow. 3) Erörterungen über die Lage unseres Vaterlandes. — Den erwähnten Bericht erstattete Dr. Basset; es ging daraus hervor, daß der Verein etwa 200 Mitglieder zähle und seine Wirksamkeit immer mehr ausdehne und gemäß den Statuten ordne. Die Adresse an das Haus der Abgeordneten zählte etwa 800 Unterschriften, welche durch keinerlei Colportage, sondern nur bei einzelnen wenigen Gelegenheiten aufgebracht worden waren. Ueber die Lage des Landes sprach mit Schwung und Kraft, Wärme und Klarheit Literat König aus Löwen. Die beiden Abgeordneten erörterten in längeren, aber charakterisirten Ansprachen ihren Standpunkt und ihre Entschlüsse; gespannte Aufmerksamkeit und herzliche Zustimmung begleitete ihre Worte. Lehrer Zimbal aus Ohlau gab jener Zustimmung besonderen Ausdruck und brachte ein Hoch auf die verehrten Männer aus. Tapezirer Feierstein sprach kräftig über die Verfassung und das Vertrauen zu unseren Vertretern. Dr. Basset sagte im Namen des Vorstandes und insbesondere für die mit der Führung der gemeinsamen Angelegenheiten Betrauten feste, unwandelbare Beharrlichkeit und unausgesetztes Wirken zu, gleichzeitig zu lebendiger Theilnahme der Vereinsmitglieder auffordernd. Der Vorsitzende überreichte darauf den Abgeordneten die Adresse, brachte ihnen ein neues Hoch und schloß dann, nach einem nochmaligen Dank des Abgeordneten Hoffmann, die Versammlung, vielleicht die befriedigendste, die seit Jahren hierorts getagt hat.

= Bunzlau. In der Sitzung vom 13. d. M. wurden gewählt: zum Vorsteher der Töpfermeister Gotthardt, zu dessen Stellvertreter der Rendant Kühn; zum Schriftführer der Sekretär Esser, zu dessen Stellvertreter der Kanzlei-Director Liebig.

≌ Pleß. Das hiesige „Kreisblatt" enthält eine Bekanntmachung der königl. Regierung zu Oppeln, wonach der Einlaß von Fleisch jeder Thiergattung untersagt ist. Der Einlaß von geschlachtetem Federvieh ist nur dann gestattet, wenn dasselbe gerupft, gebrüht und der Eingeweide-Inhalt daraus entfernt ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

I **Breslau,** 16. Jan. [Wolle.] Seit unserem letzten Berichte haben wiederum ziemliche Umsätze in Wolle stattgefunden, welche sich auf 1800—1900 Ctr. belaufen dürften. Ein großer Theil davon fällt, wie gewöhnlich, auf polnische, wolhynische und russische Einschuren, welche Erstere in den Preisen von Anfang bis hoch in die 70 Thlr. und letztere von 60—67 Thlr. gehandelt wurden. Nächstdem waren es hochfeine und mittlere russische Fabrikwäschen, erstere à 106—108, letztere in den 80er Thlrn., die in ansehnlichen Quantitäten im Auftrag gekauft wurden. Namhafte Posten schlesischer Einschuren in den 80er Thlrn., posensche Einschuren von 75—82 Thlr., russische und ungarische Locken um 50 Thlr., dergleichen polnische in den 60er, so wie etwas polnische Lammwollen Anfangs 70, fanden gleichfalls Nehmer. Auch in schlesischen Schweißwollen von 56, Anfangs 60 Thlr., wurden Kleinigkeiten gehandelt. Als Käufer sind zu nennen: ein großer aachner Fabrikant, ein hamburger Großhändler, Fabrikanten aus Görlitz, Spremberg, Sommerfeld und andern Provinzialstädten, so wie hiesige Commissionäre und ein Oesterreicher. Die Preise gestalten sich etwas niedriger als in den früheren Monaten. Die Lager, durch neue Zufuhren immer mehr verstärkt, bieten eine reiche Auswahl aller Gattungen, und die Eigner sind verkaufsbereit. Diese Umstände werden hoffentlich bald Veranlassung zu umfangreicheren Umsätzen werden.

Zackel-Wollen erfuhren einigen Absatz und bleibt dieser Artikel immer noch fest im Preise. Wir notiren: macedonische Winter- bis 34 Thlr. und drüber; dergleichen ofene Sommer-, je nach Qualität, 27—30 Thlr.; Krimmer-Sommer- fehlt ganz und würde 30 Thlr. und drüber erzielen. Graue Winter- bedingen 21—22 Thlr., und braune gute Wolle wurde in den letzten Tagen von Händlern à 24 Thlr. gekauft. Die Zufuhren sind nicht sehr belangreich und eine Reduction der Preise für Zackel steht, bei den hohen Notirungen in Rußland, für die nächste Zeit kaum in Aussicht.

---

† **Breslau,** 16. Jan. [Börse.] Die Stimmung war fest und fanden bei lebhaftem Geschäft in österr. Effekten große Umsätze statt. Banknoten 88⅙—¼, National-Anleihe 72¼—1/12, Credit 100¼—⅜. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 136⅚—⅞, Oberschlesische 164¾ bezahlt und Br., Neisser 83½ Br., Tarnowitzer 62¾, Koseler 65¼ Br. Fonds fest.

Breslau, 16. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe etwas matter, ordinäre 8⅔—9⅔ Thlr., mittle 11½ bis 12¾ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15½—16¼ Thlr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15 bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gekünd. — Ctr.; pr. Januar und Januar-Februar 42¼ Thlr. Gld. und Br., Februar-März 42½ Thlr. Br., März-April 42½ Thlr. Gld., April-Mai 42¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 43 Thlr. Gld.

Hafer pr. Januar 20½ Thlr. Br., April-Mai 21¼ Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. — Ctr.; loco 14⅚ Thlr. Br., pr. Januar 14¾ Thlr. Br., Januar-Februar 14⅔ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 14⅔ Thlr. Br., März-April 14 7/12 Thlr. Br., April-Mai 14 5/12—11/24 Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert; gekünd. 24,000 Quart; loco 13½ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 13⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März 13¾ Thlr. Gld., März-April 13⅚ Thlr. Gld., April-Mai 14⅙ Thlr. Gld., Mai-Juni 14½ Thlr. Gld., Juni-Juli 14¾ Thlr. Gld., Juli-August — —.

Zink 5 Thlr. 7½ Sgr. loco hier und 5 Thlr. 8 Sgr. und 5 Thlr. 9 Sgr. ab Morgenroth zu disponiren, W. H. 5 Thlr. 12 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 15. Januar. In der am 12. stattgehabten Sitzung des zahnärztlichen Vereins hielt Herr Hofzahnarzt Wardein einen Vortrag über einen von ihm angefertigten Obturator, der den durch Krankheit veranlaßten Verlust eines beträchtlichen Theils des Oberkiefers ersetzt. Das künstliche Ersatzstück fand sowohl in Betreff der Conception, als der technischen Ausführung den Beifall aller Anwesenden. Im Anschluß an diesen Gegenstand demonstrirte Herr Hofzahnarzt Wegner eine behufs Deckung des Verlustes des Gaumengewölbes und der ganzen äußeren Nase, von ihm angefertigte Maske, an der sich ein Obturator befand. Nach Erörterung einiger technischen und operativen Fragen wurden für das Jahr 1863 Herr Dr. Bruck zum Vorsitzenden und Herr Bruck jun. zum Schriftführer wiedergewählt.

⌂ **Breslau,** 12. Januar. [Stiftungsfest des Männervereins „Freundschaft."] Am gestrigen Nachmittag um 4½ Uhr fand im Pietsch'schen Saale, der mit vielen Fahnen geziert war, das erste Stiftungsfest des genannten Vereins statt. Derselbe erfreute sich einer solchen Theilnahme, daß der Saal dicht gefüllt war. Die Privattheatergesellschaft Thalia hatte nicht nur ihre Bühne zur Benutzung bewilligt, sondern betheiligte sich auch in einzelnen Mitgliedern selbst an der Feier. Nach einem Festgesang, ausgeführt von der erst seit Kurzem gebildeten Gesangsklasse des Vereins, unter Leitung ihres Lehrers Hrn. Langer, sprach das Vorstandsmitglied Hr. Bräuer einen zu diesem Zweck von C. Krause gedichteten Prolog, der besonders dem eifrigen Streben der Gesellschaft für Licht und Aufklärung und schöner Geselligkeit Worte lieh. Daran knüpfte Hr. B. seine Festrede, worin er in ausführlicherer Weise darauf hinwies, daß einer der materiellen Zwecke des Vereins Unterstützung der freien Gemeinde sei, der er auch den Rednerstuhl in der neuen Halle zum Geschenk gemacht habe. In gleicher Weise werde er sich bestreben, weiter mit an dem Bau der Humanität thätig zu sein. Es folgten deklamatorische und musikalische Produktionen durch Hrn. Olscher, Fräul. Rieger, Hrn. Löffler, Frau Kunze, Hr. Seltenreich und mehrere Mitglieder des Vereins, wo Ernst und Heiterkeit bunte Abwechselung boten. Die 3te Abtheilung bildete das Körner'sche Lustspiel: „Der Vetter aus Bremen". Als besonders gelungen können wir auch hier das Spiel des Fräulein Rieger hervorheben. Statt des am Schlusse des Programms aufgeführten „Bloaseruhr" wurden ein paar andere Sachen eingeschoben, da Erkrankung eines Mitgliedes die Aufführung des Angezeigten verhinderte. Den Schluß des Stiftungsfestes bildete ein Tanzvergnügen, zu dem ein großer Theil der Anwesenden noch lange vereint blieb.

Mit einer Beilage.

☐ **Breslau**, 16. Jan. [Handwerker-Verein.] Herr Assessor Mehrländer setzte gestern seine Vorträge über „Wechsel und Wechselrecht" fort. — Hierauf theilte Herr Ingenieur Nippert mit, daß die Karten zu den Böttcher'schen Vorstellungen an der Controle für Mitglieder und Angehörige gegen 2½ Sgr. zu haben sind. Da der Raum nur die Ausgabe von 250 Karten gestatte, würden die übrigen Inhaber der Karten stets am nachfolgenden Tage Einlaß finden. — Ein Frager wünschte auch den Feuerkönig zu sehen, Herr Olscher versprach, sich darum zu bemühen, ob er gewonnen werden könne, am nächsten geselligen Abend aufzutreten. Weitere Fragen betrafen den geselligen Abend selbst, die Fastnachtfeier des Vereins ꝛc. Der Schreibunterricht wird, wie anläßlich einer Erkundigung mitgetheilt wurde, beginnen, wenn sich 12 Theilnehmer in die an der Controle ausliegende Liste eingetragen haben werden. Bis jetzt sind erst 10 Unterschriften vorhanden. Ein Frager wollte wissen, ob Herr Nippert, wie die „Provinzial-Zeitung" berichtet habe, bei dem von den Panseaten gebildeten Handwerker-Vereine in Striegau Vortrag gehalten, oder ob 2 Vereine dort bestehen? Herr N. bejahte letztere Frage; es sei erstens ein von den Anhängern Pesche's und Panse's gebildeter Handwerkerbund, der 50 Mitglieder zähle, der kein langes Leben verspreche, und zweitens ein Handwerker-Verein, dessen Tendenzen den unseren entsprechen; die Theilnahme daran beschäme Breslau, denn er zählt 150—200 Mitglieder und habe schon außer den von ihm veranstalteten Vorträgen ein reges Leben auch durch Betheiligung am Central-Gewerbe-Tage bekundet. In letzterem Verein habe er (Hr. N.) gesprochen, wie auch Herr Inspektor Kayser. Eine lebhafte und längere Debatte erregte eine Frage über Arbeitseinstellung weiblicher Arbeitsgenossen. Gesellen, welche ihre Ersparnisse sicher anlegen wollen, wurde die städtische Sparkasse, der Vorschußverein, der jedoch als Mindestbetrag nur 1 Thlr. annimmt, und die Bezirks-Sparkasse empfohlen.

μ. **Oels**, 12. Jan. [Der allgemeine landwirthschaftl. Verein] hielt am 7. d. M. öffentliche Sitzung im Saale des Gasthofes „zum goldnen Adler" in Oels. Nach Mittheilung mehrerer Zuschriften durch den Vorsitzenden des Vereins, Kammerrath Kleinwächter, wurde des plötzlichen Dahinscheidens des um die Wollzucht hochverdienten Herrn Eduard Kunitz gedacht, eines Mannes, der durch seine wissenschaftlichen Einwirkungen im Berufe das National-Vermögen um Millionen vermehrt hat. Die Versammlung ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen, und wird noch in einem besonderen Schreiben an den Bruder des Verewigten (Schäferei-Director Fr. Kunitz in Querfurth) ihren Gefühlen den entsprechenden Ausdruck geben. — Seitens des hiesigen patriotisch-ökonomischen Vereins wurde angezeigt, daß am 20. d. M. hierselbst eine Thierschau mit Verloosung stattfinden soll, und wird der diesseitige Verein ersucht, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen. Eine Commission, bestehend aus den Herren: Oberamtmann Arndt zu Kaltvorwerk, Oberamtmann Grove in Netsche, Oberamtmann Schlabitz zu Würtemberg, Oberamtmann Cleve in Loischwitz und Inspektor Alter in Spahlitz wurde erwählt, um sich mit der vom patriotisch-ökonomischen Verein zu bildenden Commission in Einvernehmen zu setzen. — Die Frage: Wie sollen Getreideschober gesetzt werden, und welche Nachtheile entstehen dadurch im Vergleich zur baldigen Aufnahme des Getreides in die Scheuer? suchte Inspektor Schöbel in Friedrichsberg zu beantworten. Die Nachtheile des Schobersetzens wurden des Weitern besprochen, und es stellte sich heraus, daß dieselben wohl 10 pCt. an Körnern und Stroh betragen dürften, den nöthigen Scheuerraum für die Ernte zu besorgen, aber große Ersparnisse bringe. Die verschiedenen Formen der Schober wurden besprochen und die Arten des Aufbaues derselben näher erörtert. Landwirth Kleinwächter zu Glowczitz bei Guttentag, hatte dieselbe Frage in einem eingesendeten Referat beantwortet, das durch den Schriftführer zum Vortrag kam und ebenfalls volle Beistimmung erhielt. — Nach beendeter Sitzung wurde ein Vereinsball beschlossen, der am 24. d. M. im Saale des Gasthofes „zum Elysium" abgehalten werden soll.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Von der poln. Grenze, 16. Jan. Die Aushebung hat verflossene Nacht stattgefunden; die Ruhe ist nirgends gestört worden. Es ist keine Thatsache von Bedeutung zu melden. [Angekommen 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 16. Jan. Kopenhagner Briefe vom 15. berichten: Jüngster Tage soll eine französische Note, gleicher Richtung wie die englische und russische, eingetroffen sein.
[Angekommen 8 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 15. Januar. Die „Patrie" sagt, es sei ungenau, daß das berliner Kabinet Schritte gethan habe, um Abänderungen des Handelsvertrags zu erzielen; im Gegentheil, die Regierungen von Baiern, Würtemberg und Hessen-Darmstadt hätten in direkter Weise bei der französischen Regierung um eine Revision dieses Handelsvertrags nachgesucht, doch wären die von ihnen aufgestellten Gesichtspunkte und Bemerkungen nicht beifällig aufgenommen worden. (B. B. Z.)

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Schlußsitzung Sonnabend, den 17. Januar: Anklage wider den Tagearbeiter Johann Ernst Werner aus Bogenau wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit; Anklage wider den Droschenbesitzer Johann Napka aus Breslau wegen wissentlichen Meineids; Anklage wider den Tagearbeiter Carl Joseph Pfingst aus Herdain wegen Raubes. [536]

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Dezember 1862.

	Definitive Ermittelung 1861.	Vorläufige Feststellung 1862.
Aus dem Personen-Verkehr	38,360 SR. 77½ Kp.	43,021 SR. 26½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	59,528 „ 96 „	89,401 „ 92½ „
Verschiedene Einnahmen	19,770 „ 38½ „	27,440 „ 92½ „
Summa	117,660 SR. 12 Kp.	159,864 SR. 11½ Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember:

1862	1,823,555 SR.	88½ Kp.
1861	1,411,033 „	88 „
Mithin pro 1862 mehr um	412,522 SR.	½ Kp.

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro Dezember 1862.

Aus dem Personen-Verkehr	8,460 SR.	5½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	17,776 „	61 „
Verschiedene Einnahmen	1,134 „	35 „
Summa	27,371 SR.	1½ Kp.

Offenes Schreiben an Herrn Ober-Inspector Haerche, Ritter ꝛc. ꝛc. [544]

Die Anzeige „Zum Wagenmangel" ist geeignet, irre zu führen. Sie haben die Vertheilung der Fahrzeuge, sind Sachverständiger. Warum die Motive zu der alljährlich sich um diese Zeit wiederholenden Thatsache verschweigen? Sie wissen sehr wohl, wie störend auf den Gruben-Betrieb die Feiertage, auf den Geschäfts-Verkehr der Jahresschluß einwirken, daß in der ersten Woche des Dezembers Barbara, in der zweiten Mariä Empfängniß gefeiert wird, daß in die vierte Woche vier Feiertage fallen, so daß zusammen eine ganze Woche Förderung verloren geht. Veröffentlichen Sie gefälligst die Summen, welche die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft alljährlich für Wagenmiethe einnimmt und verausgabt, diese Zahlen sind entscheidend. In Berlin concurrirt Schlesien mit Westfalen, wegen Wagenmangel konnte Ersteres die Aufträge nicht ausführen, daß sie dann zurückgezogen wurden, ist Factum, eben so, daß jetzt von den im April v. J bestellten Fahrzeugen die für den Kalktransport geliefert sind, nicht aber die Kohlen-Fahrzeuge. Werden diese nicht rechtzeitig und genügend ausgenützt, so liegt dies in der höheren Orts beliebten Tarif-Politik, deren Mängel geeigneten Orts genügend nachgewiesen sind.

Breslau, den 15. Januar 1863. **Schierer.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 4 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Als Verlobte empfehlen sich: [545]
Marie Haber.
Wilhelm Rusch.
Gleiwitz. Nicolai.

Todes-Anzeige. [707]

Heute Mittag halb 12 Uhr entschlief nach längerem Krankenlager im so eben vollendeten 11. Lebensjahre, unsere innig geliebte **Anna**, zu einem bessern Leben. Tief gebeugt widmen wir diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Altfriedland, den 15. Januar 1863.
Bertha Hendler, geb. **Hellmuth**, als Mutter.
Eduard Hendler, **Fritz Hendler**, **Oscar Hendler**, **Marie Hendler**, als Geschwister.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Schneider mit Hrn. Heinrich Gotthold in Berlin, Frl. Elise Gloger mit Hrn. Heinrich Strasburger das., Frl. Marie Gottschalk mit Hrn. Gustav Sasse, Amt Kienitz u. Groß-Neuendorf, Frl. Flora Arnheim mit Hrn. Dr. Ludwig Citron in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. C. F. Rödiger mit Frl. Marie Schubert in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Eduard Heering in Berlin, Hr. Ignaz Eisner das., eine Tochter Hrn. J. A. Krause das., Hrn. L. Gebell das., Hrn. Prem.-Lieut. v. Kracht in Soldin.

Todesfälle: Frau Clara Emilie Model, geb. Gühne, in Berlin, Hr. Kaufm. Krebs das., Frau Chevalier, geb. Neumann, das., Hr. Superintendent August Fechner, im 76. Lebensjahre, zu Fraustadt.

Todesfälle: Hr. Friedrich Traugott Rosemann in Liegnitz, Frl. Mathilde Faltner in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 17. Jan. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Uriel Acosta."** Trauerspiel in 5 Akten von Carl Gutzkow. (Uriel Acosta, Herr A. Liebe.)

Sonntag, den 18. Jan. Zum sechsten Male: **„Vineta, oder: Am Meeresstrand."** Große romantische Oper mit Tanz in drei Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Würst.

☞ Sonnabend den 31. Januar findet die diesjährige große **Theater-Redoute** als maskirter und unmaskirter Ball mit Verloosung von 100 Geschenken statt.

B—B...I. 14. T. f1—e1.....II. 13. L. c8—b7.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [95]

Accouchement secret im n. concess. Institute. Adresse M. M. 49 für Berlin. [90]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 17. Januar:
Mozart, Sonate p. P. & V. A.
Hummel, Trio p. P. V. & Vcllle. Es.
Beethoven, Quatuor. F. (op. 18 Nr. 1.)

Im blauen Hirsch.
Sonnabend 17., Abends 7—9 Uhr.
1. Entstehungsgeschichte d. Erde.
2. Rom's Ruinenwelt.
3. Nebelbilder. Sonntag: Franklin.

10,000 Thlr.

werden zur 1sten Hypothek auf ein hiesiges gut gelegenes Haus gesucht. Näheres Neue Gasse Nr. 18 beim Kaufmann **W. Hiller**, Mittags 1—3. [713]

Circus Suhr & Hüttemann.

Heute, Sonnabend den 17. Januar:
Große Vorstellung
der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik. [411]
Anfang 7 Uhr Abds. Näheres die Tageszettel.

Montag den 19. Januar, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaale:

Hercules.

Grosses Oratorium in 3 Abtheilungen von **G. F. Händel**, ausgeführt von der **Breslauer Singacademie** und der verstärkten Springerschen Kapelle, unter Mitwirkung des königl. Domsängers Herrn **E. Sabbath** und der Frau Dr. **Mampé-Babnigg.**

Preise der Plätze:

Ganze Logen, à 10 Personen,	5 Thlr.
Balcon	1 Thlr.
Numerirte Saalplätze	20 Sgr.
Unnumerirte Saalplätze	15 Sgr.

Billets zu diesen Plätzen sind **nur** in der Musikalienhandlung von **F. E. C. Leukkart**, Kupferschmiedestr. 13, zu haben. **Die bereits im October v. J. gelösten Billets behalten ihre Gültigkeit.** [394]

Colosseum zum russ. Kaiser.

Heute Sonnabend den 17. Januar:

Masken-Ball

(maskirt und unmaskirt)

verbunden mit Verloosung, werthvoller, brillanter, scherzhafter und überraschender Gewinne unter allgemeinem Jubel und ungeheurer Heiterkeit.

Programm.

1. Eröffnung des Balles Punkt 7 Uhr.
2. Großer feierlicher Einzug der Masken, lebende Bilder und Gruppen.
   a) Erscheinen des neuen Jahres 1863 mit seinen Ahnungen, Hoffnungen und Erwartungen.
   b) Fest der Flora, bestehend in einem brillanten Triumphzuge, unter einem allgemeinen Blumenregen von parfümirten Bouquets mit scherzhaften und sinnreichen Devisen aus einem ungeheuren Füllhorn.
   c) Einzug und Empfang der japanesischen Gesandtschaft.
   d) Turnier des Ritter Hans von Treuenstein mit Junker Udo von der Blaubeere.
   e) Ueberzeugung macht wahr: Empfehlung, Gebrauch und Folgen des Hoff'schen Malz-Extrakts.
   f) Eine für Alle.
   g) Jocus und Comus mit seinen Gefährten und Freunden Commerzien-Rath Schnittlauch, Herr Spektakel, Doktor Schlippermilch, Chrysostomus Eierkuchen, Louis Schnüffler und vielen Narren.
3. Große Polonaise, Tombola, Verloosung der Gewinne:
   1. Gewinn ein feines Ballkleid.
   2. „ ein Portemonnai mit Geld.
   3. „ ein silberner Löffel ꝛc.
5. Pause, allgemeine Fröhlichkeit.
6. Fortsetzung der neuesten Tänze.
7. Ende gut, alles gut.
8. Zur Bequemlichkeit des Publikums befindet sich eine reichhaltige und ausgewählte Masken-Garderobe im Lokale selbst.

Entree für Herrn 12½ Sgr., Damen 5 Sgr.
Billets sind beim Wirth im russischen Kaiser Früh von 9 Uhr ab zu haben. [719]
Der Vorstand.

Gorkauer Aktien
kauft: [2728]
Louis Hoffmann,
Weidenstraße Nr. 25.

Zur Säkularfeier des Hubertsburger Friedens

hat der Magistrat von Berlin die von dem Volksschriftsteller **Ferd. Schmidt** verfaßte Darstellung des siebenjährigen Krieges ausgewählt, um sie am 15. Februar in mehreren tausend Exemplaren als Festgabe in den Schulen Berlins vertheilen zu lassen. Die ganz vortreffliche, mit 13 kostbaren Burgerschen Zeichnungen geschmückte Schrift umfaßt 96 S. in elegantem großen Quartformat. Es ist Veranstaltung getroffen, daß auch nach auswärts zur geschenkweisen Austheilung an Schulen, sofern seitens der Magistrate, Schulbehörden oder Schulvorsteher vor Schluß des Januar Auftrag erfolgt, Partien gegen lediglich Erstattung der Kosten (pro 100 Exemplare 25 Thaler) abgelassen werden können. Richtung und Darstellungsweise ist aus des Verfassers schönem Werk „Preußens Geschichte in Wort und Bild" bekannt. Aufträge schleunigst franco zu richten an: **Franz Lobeck**, Wilhelmsstraße 83, Berlin. [492]

Unser neu gegründetes [402]

Bank- und Wechsel-Geschäft

empfehlen wir angelegentlichst zum Ein- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien ꝛc. unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

Ring 24. Heymann u. Steuer.

Die Samenhandlung von M. Grashoff in Quedlinburg

empfiehlt folgende Samensorten: [530]

Burgunder-Futterrüben, reich an Blattwuchs und im Ertrage, besonders für Landwirthschaft:

große, lange, rothe aus der Erde wachsende
„ „ gelbe dito
„ runde gelbe } Flaschen
„ runde rothe }
} jede Sorte 100 Pfd. 5 Thlr. à Pfd. 2½ Sgr.

gelbe und rothe Teller-Runkelrüben	100 Pfd.	6 Thlr.,	à Pfd. 3 Sgr.
Mohrrüben, weiße grünköpfige Riesen	100 „	15 „	„ 6 „
„ rothe grünköpfige Riesen	100 „	12 „	„ 5 „
„ Altringham	100 „	12 „	„ 5 „

Auf meine mit Sorgfalt selbst **cultivirten Zuckerrüben-Samen** in Sorten mache ich aufmerksam, bei vorzüglicher Qualität stelle ich die annehmbarsten Preise, besonders bei Abnahme in Partien, Abbildungen dieser zuckerhaltigen Rübensorten stehen zu Diensten.

Mein großer Samen-Catalog über **Feld-, Garten-, Oeconomie-, Getreide-, Holz-** und **Blumen-Samen** von mir in großen Partien gezogen, empfehle ich die Neuheiten, sowie **Lewkoyen, Astern** und **Florblumen**, die einen wahren Schmuck im Garten bilden; **Kalt-, Warmhaus-** und **Modepflanzen, Stauden** für den freien Grund, besonders mein Sortiment **„Neueste Rosen"**, hoch- und niedrigstämmige, steht gratis zu Diensten.

M. Grashoff, Kunst- und Handelsgärtner und Samen-Cultivateur.

Die Thonwaaren-Fabrik von A. Augustin in Lauban

empfiehlt:

Bau-Ornamente von gebranntem Thon, in allen gewünschten Formen und Größen von den einfachsten Formsteinen an bis zu den Leistungen der plastischen Kunst, unter der Versicherung der äußersten Wetterfestigkeit.
Thonröhren zu Kanalisirungen, Closets ꝛc., von 2 bis 24 Zoll Durchmesser.
Wasserleitungen für hohen Druck, die Fabrik übernimmt die Verlegung unter Garantie für die Röhren und die Verdichtungen.
Chamottsteine pro Mille, 9 Zoll Format, 25 Thlr.
„ „ „ 10 „ „ 32 „
Chamottmehl, fein, pro 3 Ctr. Tonne 1⅓ Thlr. [440]

Küas u. Comp. aus Tarnowitz,
jetzt in Berlin, Mohrenstraße 48,
Erfinder und alleinige Fabrikanten des echten russischen Magenelixir

„Malakoff."

Nur durch **unser** Fabrikat ist dieses Getränk seiner Heilkräftigkeit und seines Wohlgeschmacks wegen allgemein beliebt geworden. Eine Unzahl Spekulanten, vor denen wir hiermit warnen wollen, macht sich den wohlerworbenen Ruf unseres Fabrikats zu Nutze und liefert unter dem Namen **Malakoff** einen ganz gewöhnlichen Liqueur.

Haupt-Niederlage unsers echten „Malakoff"
in Breslau bei Eduard Groß. [330]

Niederlagen von dem berühmten [708]
Gesundheits-Kräuter-Liqueur sollen in allen Städten errichtet werden.
Adressen mit Reverenzen werden franco erbeten poste restante Berlin sub W. S. 53 64.



Pianoforte-Fabrik
[326] **Julius Mager,**
alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Seiffert's Hôtel,
21. Alte-Taschenstraße 21.
Heute Sonnabend, den 17. Januar:
Großes Concert
von d. Kapelle des 2. schles. Gren.-Rgts. Nr. 11, unter Mitwirkung des Gesangskomikers Herrn **Bernegger** aus Hamburg.
Anfang 6½ Uhr. [543]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Hotel zum goldenen Baum,

Oderstraße 17. Heute Sonnabend (auch morgen Sonntag): **Erstes Auftreten** des viel berühmten Guitarre-Virtuosen und Komikers Hrn **Falkenhaagen** aus Berlin, nebst einer beliebten braven **Damenkapelle** aus Ostfriesland, welche die neuesten Piecen zur Aufführung bringen werden; hierzu ladet ergebenst ein: **R. Wartensleben.**

Speisen und Getränke vorzüglich, das Bier frisch vom Faß. [721]

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Auswärtigen brieflich. [720]

Demjenigen Herrn, der meinen beim Gastwirth Herrn **Langner** in Rawitsch am 13. d. Mts. hingelegten Pelz unbedingt nur aus Versehen statt den seinigen genommen, ersuche ich, denselben beim obigen Gastwirth wieder umzutauschen. [714]

Breslau, den 15. Januar 1863.
E. Grünspach.

☞ **Leidende,** ☜

werden aufmerksam gemacht auf die in erneuerter Auflage erschienene Schrift: [548]

Ueber Krankheiten
und gründliche Heilung

von Scropheln, Flechten, Drüsen, Gicht, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Unterleibs-Harnbeschwerden, Husten, Fieber und allen Uebeln, die aus dem verdorbenen Blute herrühren. Auf die Erfahrungen und Resultate einer lebendigen 26jährigen Wirksamkeit begründet und unter der Protection hochgestellter Personen.

Von **Louis Wundram**, Professor.

Seit 4 Wochen **wurden davon 35,000 Exemplare vergriffen**, und ist dieselbe, so lange der Vorrath reicht, gegen frankirte Anforderungen gratis zu beziehen von
Theodor Ferber in Breslau.

Die **Oeconomie der Ressource zu Görlitz** ist vom 1. Juli d. J. an erledigt. Zur Uebernahme derselben ist eine baare Caution von 200 Thlrn. und das zum Anschaffen der Wirthschafts-Utensilien nöthige Capital erforderlich. — Die darauf Reflectirenden haben sich schriftlich und demnächst persönlich bis zum 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Directorio zu melden und von den speciellen Contract-Verhältnissen Kenntniß zu nehmen. [500]

Görlitz, den 12. Januar 1863.
Das Directorium der Ressource zu Görlitz.

Eisenwerk-Verkauf.

In Maniowy, Sandecer Kreises in Galizien, ist ein auf die imposante Wasserkraft des Dunajec-Flusses solid gebautes, mit 4 Frischfeuern und 2 Streckhämmern versehenes, zur Zeit um den jährlichen Pachtschilling von 2000 Fl. Oest. W. verpachtetes, im vollsten Betriebe und mit zureichenden Nebengebäuden im besten Bauzustande befindliches Eisenwerk um den Anlagekostenpreis von 40,000 Fl. Oest. W. aus freier Hand zu verkaufen. — Schriftliche Kaufsanträge um, über oder auch unter dem obigen Angebote wollen franco unter der Adresse **Anton Gerzabek**, Herrschaftsbesitzer zu Maniowy bei Kroscienko befördert werden, wo auf Verlangen nähere Auskunft ertheilt wird. [517]

Ich habe eine goldene Brosche gefunden.
Th. Doeleke,
Tauenzienstraße Nr. 31 a. II.

Amtliche Anzeigen.

[137] **Bekanntmachung.**
Der unbekannte Inhaber des am 19. Juli 1857 von M. Schweitzer zu Neisse auf Joseph Berner daselbst an eigene Ordre gezogenen, von Letzterem angenommenen, am 19. November 1857 bei Oppenheim und Schweitzer zu Breslau zahlbaren Prima-Wechsels über 4000 Thlr., welcher vom Aussteller an die Ordre von J. G. Schmiedeck, von diesem an die Ordre von H. F. Fetschow und Sohn, von Letzterem endlich an die Ordre von Gebrüder Schickler girirt, demnächst protestirt und angeblich durch den Bezogenen vernichtet worden ist, wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber bis einschließlich

den 25. Februar 1863

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Breslau, den 10. November 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[134] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 835 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Conrad Fischer** in das Geschäft des Kaufmanns **Johann Michael Fischer** hier erfolgte Erlöschen der Firma **J. M. Fischer** als Einzelfirma, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 296 die von Kaufleuten **Johann Michael Fischer** und **Erdmann Friedrich Conrad Fischer** beide hier, am 1. Januar 1863 unter der Firma **J. M. Fischer** hier errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 8. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[135] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 181 das Erlöschen der dem **Moritz Goldstein** von dem Kaufmann **Moritz Schaefer** — Inhaber der Firma **M. H. Schaefer** hier ertheilten Prokura heute eingetragen worden.
Breslau, den 13. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[136] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Registe. ist heute bei Nr. 121 die durch den Austritt des Kaufmanns **Herrmann Fraenkel** aus Ostrowo erfolgte Auflösung der offenen Handels-Gesellschaft **J. H. Steinitz & Co.** hier, und
in unser Firmen-Register Nr. 1282 die Firma **J. H. Steinitz & Co.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Steinitz** hier eingetragen worden.
Breslau, den 8. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[131] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafs-Register ist bei der Firma Nr. 18 **Gebrüder Alberti** zu Ober-Waldenburg zufolge Verfügung vom 10. Januar 1863, Kolonne 4, an demselben Tage eingetragen worden.
Der Kaufmann **Gustav Alberti** ist durch seinen, am 19. Novbr. 1862 erfolgten Tod aus der Societät ausgeschieden.
Waldenburg, den 10. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[130] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist bei der Firma Nr. 9 **Gottfried Schmitt's W. et Söhne** zu Friedland zufolge Verfügung vom 7 Jan. d. J. Kolonne 4 heut eingetragen worden:
der Kaufmann **August Gottfried Schmitt** zu Friedland ist am 28sten Juli 1862, und der Kaufmann **Otto Gottfried Herrmann Schmitt** zu Hamburg am 5. Oktober 1862 aus der Gesellschaft ausgeschieden.
Waldenburg, den 9. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[21] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 456 die Firma **J. Strencioch** zu Chorzow. und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Strencioch** zu Chorzow zufolge Verfügung vom 27. Dezember d. J. am 29. Dezember 1862 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 29. Dez. 1862.
Königl. Kreis-Gericht., Abtheilung I.

Bekanntmachung. [127]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 42 die Firma **Gustav Goldstein** zu Namslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Goldstein** zu Namslau am 13. Januar 1863 eingetragen worden.
Namslau, den 13. Jannar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [132]
In unser Firmen-Register ist heut
1. bei Nr. 84 die Aenderung der Firma **F. Pfeil** in Wildschütz, in: des Grafen **F. v. Pfeil Wildschützer Mühle,** und
2. Nr. 86 die Firma: des Grafen **F. v. Pfeil Wildschützer Mühle,** und als deren Inhaber der Graf **Friedrich Fabian v. Pfeil** in Wildschütz

eingetragen worden.
Oels, den 12. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[128] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 60 die Firma **G. Rißler** zu Guradze, und als deren Inhaber der Inspektor und Kalkofenbesitzer **Gottlob Rißler** zu Ohlau am 12. Januar 1863 eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 10. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[44] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 101 die Firma **H. Pfeiffer** zu Oppeln, Inhaber Mühlenbesitzer und Kaufmann **Herrmann Carl Theodor Pfeiffer** hierselbst am 31. Dezember 1862 eingetragen worden.
Oppeln, den 31. Dez. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction. Montag den 19. d. M. Mittags 12 Uhr soll in Nr. 11 am Schießwerder ein Pferd, braune Stute, und ein schwarzer Jagdhund versteigert werden. [541]
Fuhrmann, Auct.-Commiss.

[129] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 61 die Firma **J. Türkheimer** zu Gogolin, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Türkheimer** zu Gogolin am 12. Januar 1863 eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 10. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[133] **Aufgebot.**
Auf der Ackerbesitzung Nr. 162 Deutsch-Rasselwitz sind Rubr. III. Nr. 1 — 200 Thlr. zu 5 pCt. verzinsliche Kaufgelder für den Auszügler Anton Rosenberger aus dem gerichtlichen Kaufvertrage vom 25. August (25. October) 1847 ex decreto vom 8. Dez. 1847 eingetragen. Das an demselben Tage ausgefertigte Instrument ist abhanden gekommen. Der legitimirte Erbe des Gläubigers hat am 20. October 1762 über die Forderuug selbst gerichtlich quittirt. Alle Diejenigen, welche an die gedachte Post, und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, sie in dem im Büreau III.
am 21. April 1863, Vorm. 10 Uhr
anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt, das Instrument für amortisirt, und die Post für erloschen erklärt werden wird.
Ober-Glogau, den 10. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission. 3. Bezirk.

[80] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeld-Hebestelle Fehebeutel bei Striegau soll höherer Anordnung zu Folge vom 1. April d. J. ab, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf
den 19. Februar d. J.,
von Nachmittags 2 bis 5 Uhr,
in dem Geschäftslokale des königlichen Steuer-Amts zu Striegau anberaumt.
Die dieser Verpachtung zum Grunde zu legenden Bedingungen können während der Amtsstunden sowohl bei uns als auch bei dem vorstehend genannten Steuer-Amte eingesehen werden.
Jeder Pachtlustige hat vor Abgabe seines Gebots im Termine eine Kaution von 100 Thlr. in baarem Gelde zu deponiren.
Schweidnitz, den 3. Januar 1863.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [85]
Vacante Lehrerstelle.
Bei der hiesigen evangelischen Schule ist eine Lehrerstelle zu besetzen.
Das Einkommen wird nicht unter 220 Thaler betragen, und je nach Umständen resp. Einigung bis zur Höhe von 300 Thlr. festgestellt werden.
Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen innerhalb 14 Tagen an uns einreichen.
Freiburg, den 9. Januar 1863.
Der Magistrat.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 16. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	71—74	Sgr.
dito gelber	76—78	75	69—73	„
Roggen	53—54	52	50—51	„
Gerste	40—42	39	36—37	„
Hafer	23—27	25	22—24	„
Erbsen	50—53	48	44—46	„
Raps	264	254	230	Sgr.
Winterrübsen	254	230	220	„
Sommerrübsen	224	210	196	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

15. u. 16. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	338''20	337''67	336''39
Luftwärme	— 2,6	— 4,6	— 0,6
Thaupunkt	— 3,7	— 5,2	— 2,0
Dunstsättigung	89 pCt.	95 pCt.	88 pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 16. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144⅛ bz.B.
dito	2 M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152½ bz.B.
dito	2 M.	151¼ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21 B.
Paris	2 M.	79 11/12 G.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		90 7/12 B.
Oester. Währg.		88½ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99½ B.
dito 1852	4½	99½ B.
dito 1854	4½	102½ B.
dito 1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90⅛ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A.	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 1/12 G.
dito neue Em.	4	—
Kr.-Obschl. Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		72 5/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	68¾ B.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	137⅛ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97½ G.
dito Litt. D.	4½	101¾ B.
dito Litt. E.	4½	101¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	83¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	165 B.
dito Lit. B.	3½	144¼ G.
dito Lit. C.	3½	165 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85⅚ B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	65½ B.
dito Pr. Obl.	4	
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	63 B.
Minerva	5	37½ bz.
Schles. Bank	4	101¼ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.
Oesterr. Credit		100¼ à ⅜
dito Loose 1860		81¾ b.B.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.